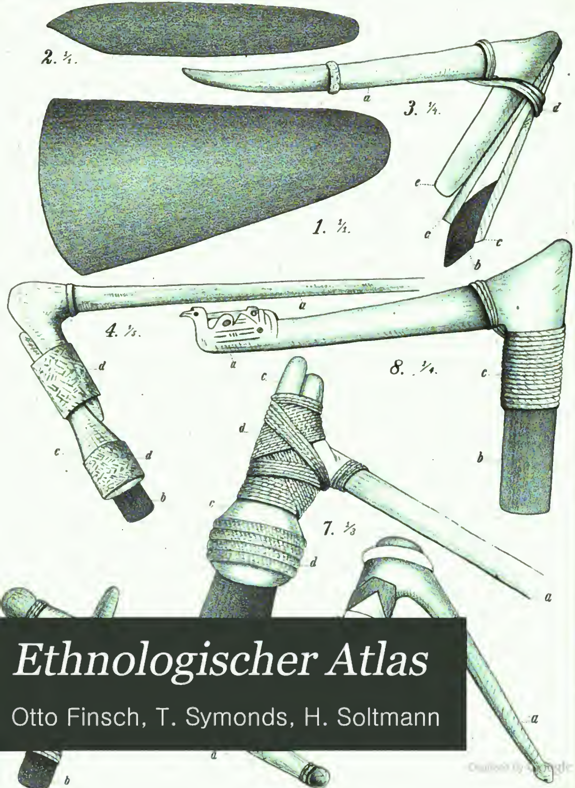


Ethnologischer Atlas

Otto Finsch, T. Symonds, H. Soltmann

SAMOAFAHRTEN VON DR. O. FINSCH.

ETHNOLOGISCHER ATLAS.

TYPEN AUS DER STEINZEIT NEU-GUINEAS,

IN 154 ABBILDUNGEN AUF 24 LITHOGR. TAFELN, NACH ORIGINALEN GEZEICHNET VON O. UND E. FINSCH.

MIT ERKLÄRENDEM TEXT.

EXPLORING CRUISES OF THE "SAMOA" BY DR. O. FINSCH.

ETHNOLOGICAL ATLAS.

TYPES FROM THE STONE AGE OF NEW-GUINEA,

IN 154 ILLUSTRATIONS,
ENGRAVED ON 24 TABLES, DRAWN FROM ORIGINALS BY O. AND E. FINSCH.

WITH EXPLANATORY TEXT.

VOYAGES DU DOCTEUR O. FINSCH AU BORD DU „SAMOA."

ATLAS ETHNOLOGIQUE.

TYPES DE L'ÉPOQUE DE LA PIERRE TAILLÉE DANS LA NOUVELLE-GUINÉE.

154 FIGURES SUR 24 PLANCHES LITHOGRAPHIÉES, DESSINÉES D'APRÈS LES ORIGINAUX
PAR O. ET E. FINSCH.

AVEC TEXTE EXPLICATIF.

LEIPZIG,
FERDINAND HIRT & SOHN.
1888.

„Mit unferer guten Zeit ift es vorbei“ fagt der Pfahlbauer Neu-Guineas ohne Zweifel, wenn er einfehen gelernt hat, dafs die neue Aera des weifsen Mannes feiner bisherigen Lebensweife unaufhaltfam ein Ende bereitet. Ja, ja! Die gute alte Steinzeit geht auch in denjenigen kleinen Gebieten, wo fie fich, Oafen vergleichbar, noch unberührt von europäifcher Kultur erhalten konnte, ihrer Auflöfung mehr und mehr, oft in rafchen Schritten, entgegen. Wie fich bei uns die erften Kapitel der Völkerkunde nur noch in den fragmentarifchen Errungenfchaften von Ausgrabungen lefen laffen und deshalb vielfach unverftändlich bleiben, fo fterben unter unferen Augen fogenannte Naturvölker dahin, ehe wir von ihnen genauere Kunde erhielten. Und doch ift gerade das Studium folcher Völkerftämme zum Verftändnis unferer eigenen vorgefchichtlichen Vergangenheit von eminentefter Wichtigkeit. Denn überall hat der Menfch in feinem Wiegenalter ungefähr eine gleiche Stufe der Gefittung eingenommen, fofern nicht klimatifche Einflüffe andere Lebensbedingungen als beim Pfahlbauer der Tropen erheifchten. Wer wie ich mit den letzteren eingehender bekannt wurde, ihr Leben und ihre Lebensbedürfniffe an Ort und Stelle beobachten konnte, der wird zu der Überzeugung gekommen fein, dafs Eile geboten ift, um noch zu retten ehe es ganz zu fpät wird. So weit es in meinen Kräften ftand habe ich mich redlich an diefem Rettungswerk beteiligt, und zwar nicht nur im Zufammenbringen grofser inftruktiver Sammlungen, wie fie namentlich das Mufeum für Völkerkunde in Berlin bereichern halfen. Die Schätze der Mufeen, mögen fie auch noch fo bedeutend fein, genügen ja zu einer gründlicheren Kenntnis nicht und bleiben Stückwerk. Denn viele, darunter gerade die bedeutendften, Leiftungen des Menschen der Steinzeit, wie Bauwerke, Fahrzeuge u. a., laffen fich eben nur am Orte felbft ftudieren. Feder und Stift müffen da aushelfen und find mir nie aus der Hand gekommen um ein Material anzufammeln, das trotz aller Sorgfalt immer noch Lücken läfst. Aus diefen Materialien von Sammlungsobjekten wie Aufzeichnungen, find die folgenden Tafeln zur Kenntnis der hervorragendften „Typen der Steinzeit Neu-Guineas“ ausgewählt. Sie werden zeigen was der Menfch auch ohne Metalle herzuftellen vermag, und wie mannigfach feine Bedürfniffe bereits find. Mit grofsem Gefchick verfteht er es unfcheinbare in unferen Augen meift wertlofe Produkte des Tier- und Pflanzenreichs, mit Hilfe weniger nicht eiferner Werkzeuge nutzbar zu machen. Weit über die Grenzen des Notwen-

digſten hinaus betritt der ſogenannte Naturmenſch bereits das Gebiet des Luxus und entwickelt in Ausſchmückung von Gegenſtänden desſelben eine Ornamentik, die in ihrer Vielſeitigkeit und Ausführung oft Bewunderung verdient. Die „Typen“ dürften daher wohl von allſeitigem Intereſſe und als eine Kunde nicht nur der Steinzeit im allgemeinen, ſondern auch unſerer neuen Landsleute in Kaiſer-Wilhelms-Land im beſonderen willkommen ſein. Sie werden hoffentlich auch dazu beitragen den gefürchteten Papua Neu-Guineas in einem günſtigeren Lichte als dem des „Wilden“ erſcheinen zu laſſen, wie der Kulturmenſch ſchon im Gedanken an die „Nacktheit“ desſelben ohne Weiteres meiſt folgert.

Erklärungen zu den Tafeln.

(**Abkürzungen:** B = Bai; C = Kap; Fl = Fluſs; G = Golf; H = Hafen; I = Inſel; St. = Straſse.)

Localitäten.

Angriffs-Hafen, Finſchküſte nahe Humboldt-Bai.
Aſtrolabe-Bai.
Bilia, oder Eickſtedt-Inſel, Friedrich-Wilhelms-Hafen.
Bogati nder Bogadſchi, Dorf in Aſtrolabe-Bai.
Bongu, Dorf in Conſtantinhafen.
Chads-Bai, etwas weſtlich vnn Oſt-Kap.
China-Straſse, Oſtſpitze Neu-Guineas
Dallmann-Hafen, bei D'Urville-Inſel.
Perguſson, Inſel der d'Entrecaſteaux-Gruppe.
Feſtungshuk, an der Maclayküſte.
Finſchhafen, nahe Kap Cretin.
Gourdon, Kap, = Hatzſeldthafen.
Grager, oder Fiſchel-Inſel, Friedrich-Wilhelms-Hafen.
Guap, kleine Inſel bei Dallmannhafen
Hatzſeldhafen, weſtlich Kap Gourdon.
Huon-Golf (bei Parſi-Huk).
Karan, = Maſſilia.
Krauel-Bai (am Capriviſluſs).
Laing-Inſel, öſtlich der Hanſa-Vulkaninſel.
Long-Inſel.
Maſſilia, Finſchküſte, öſtlich Angriffshafen.
Normanby, Inſel der d'Entrecaſteaux-Gruppe.
Sechſtrohfluſs, nahe Humboldt-Bai.
Tagai, Finſchküſte, weſt vnn Dallmannhafen.
Teſte-Inſel, ſüdöſtlichſte des Moresby-Archipel.
Tiar, oder Aly-Inſel, Prinz-Heinrichs-Hafen.
Tobadi, Pfahldorf in Humboldt-Bai.
Torre, Kap de la, Hanſemannküſte.
Trobriand, Inſel, nördlich der d'Entrecaſteaux.
Venus-Hnk, etwas oſt vom Kaiſerin-Auguſtafluſs.
Wanua, Dorf an der Finſchküſte, weſt vnn Dallmannhafen.

Steingeräte (Tafel I).

Das wichtigste Gerät der Steinperiode ist die Steinaxt*) oder das Steinbeil, nicht als Waffe, wie meist irrig geglaubt wird, sondern als Werkzeug zum Fällen von Bäumen, bei Haus- und Kanubau etc. Unsere **Tafel I** stellt die hauptsächlichsten Formen der Steinäxte dar, wie sie heut noch in Neu-Guinea im Gebrauch sind und zwar zunächst *Fig.* 1 u. 2, Steinklingen aus Diorit-Porphyr von Astrolabe-Bai (Bongu) in der gewöhnlichsten Form und Gröfse. Aufser harten Steinen, meist passenden Geschiebestücken, (Diorit, Kieselschiefer, Basalt, amorpher Grünstein), die zurecht geschliffen werden, benutzt man als Material auch gern Muschel und zwar den Schlofsteil von Tridacna gigas, seltener Hippopus, Mitra oder Terebra. Als Stiel oder Handhabe dient fast ausnahmslos ein dünnes Bäumchen, in der Weise abgehauen, dafs einer der recht- oder spitzwinkelig abstehenden Äste stehen bleibt und den Stiel (a) bildet, während an das stärkere, vorderseits abgeflachte Stammstück die Klinge (b) mit Schnüren aus Lianen, gespaltenem Rottang oder starken Bindfaden (d) festgebunden wird.

Die verschiedenen Methoden der Befestigung sind aus unserer Tafel ebenfalls ersichtlich und zwar zeigt *Fig.* 6, Axt von Kap Gourdon (Hatzfeldthafen) die einfachste Weise, in welcher die Klinge (b) (hier aus Hippopus-Muschel) bei c mittels Rottangstreifen an den (mit Schnitzerei verzierten) Stiel (a) festgebunden ist.

Bei *Fig.* 3, von Bongu, wird die Steinklinge (b) zwischen zwei flache Stücke Holz, cc, geklemmt, und von d bis e fest mit Rottang oder Lianen umwickelt. — *Fig.* 4, von Finschhafen zeigt eine höhere Form der Steinäxte. Die Steinklinge (b) steckt nämlich in einem besonderen Holzfutter (c) das mit einem breiten Ringe aus Flechtwerk (d) an den Stiel (a) befestigt ist, und häufig den Vorteil bietet, dafs sich die Klinge drehen läfst. Ähnlich, aber noch vollkommener, ist *Fig.* 7, von der Insel Guap, namentlich durch die eigentümliche Befestigung des Futters (c) mit sorgfältig geschnürten Stricken (d). Die Steinklinge (b) steht mit ihrer Längsaxe nicht quer mit dem Stiele, wie dies sonst meist der Fall ist, sondern in gleicher Flucht. Ganz dieselbe Stellung der Klinge zeigt die eigentümliche Form der Äxte von der Ostspitze, wie *Fig.* 8 von der Insel Normanby (d'Entrecasteaux's) mit Klinge (b) von Bandeisen, das die steinernen bereits ganz verdrängt hat. (Vergl. erzählender Teil Kap. 6 II.) Der Stiel (a) ist flach und wurde früher mit

*) Vergl. auch den erzählenden Teil S. 63.

kunſtvollem Schnitzwerk verziert. — Im Weſten, ungefähr von Angriffshafen an, tritt eine neue, eigentümliche Form auf, die vollkommenſte der Steinäxte Neu-Guineas überhaupt, wie *Fig.* 5 (vom Sechſtrohfluſs) zeigt. Der gerade runde Holzſtiel (a) iſt nämlich durchbohrt, und in dieſes Loch wird das runde Holzſtück (c) in welchem die Steinklinge (b) befeſtigt iſt, eingeſteckt.

Häuser (Tafel II).

Was der Papua mit der ſo primitiv erſcheinenden Steinaxt zu leiſten im Stande iſt wird am beſten durch ſeine Wohnungen bewieſen, von denen der erzählende Teil 17 verſchiedene Hausformen, von der einfachſten Hütte (No. 5), und dem Baumhauſe (No. 56) bis zum groſsartigen Verſammlungs- oder Tabuhauſe (No. 11, 68 u. 82) darſtellt. Zur weiteren Kenntnis von Pfahlbauten der Steinzeit giebt **Tafel II** den Grundriſs einiger Gebäude. Zunächſt in *Fig.* 3 den eines gröſseren (ca. 20—25 Fuſs langen) Wohnhauſes in dem Dorfe Sſuam*), Finſchhafen (vergl. auch Abbild. No. 31, 32 u. 37 im erzähl. Teil): a, überdachter Vorplatz vor der Thür, b gröſseres und c kleineres Zimmer durch eine Mattenwand (d) geſchieden, e erhöhte Geſtelle zum Schlafen (oder für Vorräte), f Feuerſtellen. *Fig.* 2 zeigt den Grundriſs eines groſsen Familienhauſes (Durchmeſſer ca. 20—25 Fuſs), im Dorfe Tobadi (auf Pfählen im Waſſer) in Humboldtsbai (vergl. auch erzähl. Teil Abbild. 80): a Plattformen, b Thüren, c Hauptſtützen des hohen, ſpitzen Daches, d durch Scheidewände abgeteilte Familienräume, e groſse Waſſertöpfe. *Fig.* 1, macht uns mit dem Verſammlungs- oder Tabuhauſe, dem ſogenannten „Tempel“ in Tobadi bekannt, dem groſsartigſten und bewundernswerteſten Pfahlbau in Neu-Guinea und vielleicht der Steinzeit überhaupt, deſſen Äuſseres der erzählende Teil (80 u. 82) abbildet. Die enorm groſse, an 50—60 Fuſs lange, Plattform (a) iſt durch einen ſchiefen Steg (b) mit der etwas höher liegenden Hausdiele (von ca. 40—50 Fuſs Durchmeſſer) verbunden; vor der Thür (d) iſt eine Art Vorplatz, an deſſen rechter Seite (c) auf einem Brette drei rohe Figuren (ſogenannte „Götzen“ T. XV. 8) ſtehen; bei e ſind zwei weitere Öffnungen, die mehr als Fenſter dienen; das ſtaunenswert konſtruierte Dach ruht auf vier Hauptſtützen (f), langen dünnen Baumſtämmchen, im Mittelpunkt (g) reicht eine Stange nicht ganz in Mannshöhe herab, an welcher die ſogenannten „heiligen“ Flöten (T. XIII. 5) befeſtigt ſind; im übrigen zeigt das Innere noch eine groſse kanuförmige Signaltrommel (h), acht Feuerſtellen (i) und bei k einen Balken, welcher bei meinem Beſuche kunſtvoll zu einem Bildwerk ausgeſchnitzt wurde.

Hausgerät (Tafel III).

Der Menſch der Steinperiode hat niemals viel Hausrat nötig gehabt und ſo finden wir dies auch beim Papua Neu-Guineas. Tiſch und Bänke, Kiſten und

*) Da dieſes Dorf inzwiſchen von den Eingeborenen geräumt wurde, ſo exiſtieren wahrſcheinlich keine ihrer Häuſer mehr.

Kaften fehlen, da alle Habfeligkeiten in Körben und Bündeln, in Tapa oder Blätter eingehüllt, meift aufgehangen werden, wozu oft befondere Horden dienen. Die hölzernen Haken find zuweilen kunftvolle Schnitzereien, wie der Doppelhaken *Fig.* 2, von Finfchhafen, eines der beften Stücke der Holzbildnerei zeigt. Er ftellt einen Papua dar, deffen Beine in Vogelköpfe (b) enden, welche die Haken bilden; bei a ift ein Loch zur Befeftigung des Strickes, die Rückfeite der Figur übrigens genau wie die vordere ausgefchnitzt. Ein weiteres Kunftwerk der Holzfchnitzerei zeigt *Fig.* 1 (von Finfchhafen) in einem jener fogenannten Kopfkiffen, welche als Unterlage des Kopfes beim Schlafen dienen und nur in einer fchmalen Stütze beftehen. Diefe Kopfftütze ift aus einem Stück, und zwar Hartholz, gefchnitzt, was gegenüber den Steinwerkzeugen Erwähnung verdient. Einen befonderen Wertgegenftand bilden in manchen Gebieten Holzfchüffeln, unter denen fich namentlich die kahnförmigen von Finfchhafen (bis 80 cm. lang) durch faubere Arbeit auszeichnen. *Fig.* 3 zeigt eine folche mit fchöner erhabener Schnitzerei an den Längsfeiten; diefe Schnitzerei ift rot und weifs bemalt, die Schüffel felbft mit einem fchwarzen Mineral (Graphit oder Mangan?) daher etwas glänzend. — *Fig.* 4 zeigt die eingravierte Randverzierung einer Holzfchüffel von Tefte-Infel (von 43 cm. Durchmeffer), die fowohl in der flachen runden Form als dem eigentümlichen Mufter der Ornamentik für die Oftfpitze Neu-Guineas charakteriftifch wird.

Die wichtigfte Rolle im Haushalt des Papuas fpielen übrigens Töpfe, die Erzeugnifse einer Keramik, die in unfere prähiftorifche Zeit zurückführt und in Neu-Guinea auf einer fehr beachtenswerten Stufe der Vollkommenheit fteht.

Töpferei (Tafel IV)

ift daher über ganz Neu-Guinea verbreitet und an manchen Plätzen zu einer Induftrie ausgebildet, deren Fabrikate weithin einen hervorragenden Taufchartikel bilden. Ein folches Zentrum der Töpferei ift z. B. die Infel Bilibili in Aftrolabe-Bai. Die Abbildung (13) im erzählenden Teil zeigt uns eine Töpferin in der Arbeit, deren Technik (S. 83) befchrieben ift, und die nur in Händen des weiblichen Gefchlechtes ruht.

Die üblichften Topfformen zeigen *Fig.* 1 u. 2 (vom Sechftrohflufs) und *Fig.* 3 u. 4 (von Dallmannhafen); davon dienen 1 u. 4 zum Kochen, 3 als Waffergefäfs. — Etwas abweichend ift die Form der Töpfe in Finfchhafen, *Fig.* 5; die Punkte am Rande find erhabene Knötchen als Verzierung oder Handelsmarke. In ganz eigener Weife wird die Töpferei auf Tefte-Infel betrieben, welches die ganze Oftfpitze Neu-Guineas, wie die d'Entrecafteaux' mit Töpfen verforgt (vergl. Kap. 6 IV). Die Töpferin (vergl. Abbild. No. 59) bedient fich nur ihrer Finger, mit denen fie aus dem Thone dünne, runde Wülfte rollt und diefe fpiralig aufbaut, ganz in der Weife wie dies bei unferer prähiftorifchen Keramik gefchah. *Fig.* 8 zeigt den fpiraligen Anfang eines Topfes, *Fig.* 6 die charakteriftifche

Form der hiefigen Töpfe felbft. Die Randmufter, wie *Fig.* 10 (in ¹/₂ n. Gr.), werden mit verfchiedenartigen gabelförmigen Inftrumenten aus Bambu eingedrückt, von denen *Fig.* 9 eines (in ¹/₂ n. Gr.) zeigt, diefes Inftrument heifst „Kulikulikuto“ – Handelsmarke, da jede Frau ihr Fabrikat mit der ihr allein zukommenden Marke zeichnet. *Fig.* 7 erläutert den einfachen Brennprozefs: der Topf wird mit dem Rande auf einige Steine geftellt, etwas trockenes Holz um denfelben angelehnt und diefes angezündet.

Verschiedenes Gerät (Tafel V),

notwendige Requifiten im täglichen Leben des Papua ift auf **Tafel V** dargeftellt. Der leidenfchaftliche Genufs des Betel (vergl. erzähl. Teil S. 59) erfordert zunächft einen Behälter für den pulverifierten Kalk. Man bedient fich dazu faft ausfchliefsend verfchieden geformter Kalebaffen, aus getrockneten Flafchenkürbis, die oft, in eingebranten Muftern, oder in verfchiedener anderer Weife, reich ornamentiert find. *Fig.* 1 zeigt eine folche Kalebaffe von Huon-Golf, in der weitverbreiteten Flafchenform; das Mundftück (a) befteht aus einem Ringe von Conus, unter welchen als Verzierung eine Reihe fchlechter Perlen, (b) und Naffamufcheln (c) auf einer fchwarzen Kittmaffe (Harz) geklebt find. Zum Herausholen des Kalkes bedient man fich gewöhnlich eines dünnen Stäbchens oder Knochens, deffen Spitze im Munde angefeuchtet wird. An der Oftfpitze erhalten diefe, fogenannten Kalklöffel, meift aus Hartholz (Palmen- oder Ebenholz), eine fpatelförmige Form, wie *Fig.* 2 (von Normanby) und werden durch die verfchiedenartigfte Verzierung des Griffes, mit eingravierter oder erhabener Schnitzerei, zu den artigften Erzeugniffen der Papuakunft. *Fig.* 3 zeigt das eingravierte Mufter (von F. 2 bis a) und *Fig.* 4 den als menfchliche Figur gefchnitzten Stiel eines Kalkfpatels von Normanby-Infel. *Fig.* 5 ftellt ein fpatelförmiges Inftrument aus Bambu, *Fig.* 6 die eingravierte Zeichnung desfelben (den fchraffierten Teil a von F. 5) von der Infel Grager dar, deffen Bedeutung mir nicht recht klar geworden ift. Im Tabuhaufe auf Bilia fchienen folche Spatel (Tohn) Gegenftand einer gewiffen Verehrung (vergl. erzähl. Teil S. 105).

Zu den unumgänglichften Requifiten, die fich im Tragbeutel (T. X.) jedes Papua befinden, gehören *Fig.* 7 (von Finfchhafen) ein kurzes meifselartiges Inftrument aus Knochen (meift vom Schwein), zum Aufbrechen von Betelnüffen etc., und ein Schabeinftrument, *Fig.* 8 (von Finfchhafen) aus einem Stück Perlmutterfchale, mit Kerbzähnen am unteren Rande, hauptfächlich zum Schaben von Kokosnufs.

Kanus (Tafel VI, VII, VIII).

Zu den hervorragendften Erzeugniffen des Fleifses und der Intelligenz der Papuas gehören vor allem ihre Fahrzeuge oder Kanus, nächft den Häufern zugleich die grofsartigften Repräfentanten der Steinperiode überhaupt. Ein Kanu

befteht im wefentlichen aus einem ausgehöhltem Baumftamme, mit einem Seitengeftell, dem Ausleger, der den fchmalen Baumftamm im Gleichgewicht hält, wobei Umfchlagen übrigens keineswegs ausgefchloffen ift. Bei aller Übereinftimmung in diefer Grundform zeigen die Kanus der Papuas nicht nur lokal, fondern auch bezüglich ihrer Vollkommenheit foviel Verfchiedenheit, dafs ich mich nur auf die wichtigften Formen befchränken darf.

Die erften und primitivften Anfänge von Fahrzeugen, darunter die an der Oftfpitze noch heut gebräuchlichen Katamarans, find im erzähl. Teil (No. 43, 70 u. 78) abgebildet. **Tafel VI** illuftriert hauptfächlich die Konftruktion von Kanus und zunächft in *Fig.* 1, den Grundrifs eines Kanu von Bongu, in der einfachften und am weiteften verbreiteten Form: a der Schiffskörper aus einem ca. 20 Fufs langen und 2 Fufs tiefen Baumftamme, b, der Auslegerbalken (Balancier), welcher durch (c) 2 Querftangen mit dem Kanu verbunden ift; d, die Plattform, zur Unterbringung von Menfchen, wie Vorräten und Waffen. — *Fig.* 2, Seitenanficht eines Kanu von Tagai, zeigt eine entwickeltere Form des Kanu, indem auf dem eigentlichen Schiffskörper, (dem ausgehöhltem Baumftamme) jederfeits ein Brett (a) aufgebunden ift; b erhöhter Sitz auf der Plattform, zugleich zum Aufbewahren von Waffen. — Der rege Verkehr zwifchen den Infeln und dem Feftlande an der Oftfpitze wird durch grofse, oft 60 Fufs lange Segelkanus vermittelt, den vollkommenften Fahrzeugen ganz Neu-Guineas. Sie nähern fich in der Bauart fchon mehr europäifchen Booten (ohne dafs letztere etwa als Modell dienten), wie *Fig.* 3, Querfchnitt eines Kanu von Ferguffon zeigt: a, Schiffskörper aus einem ausgehöhlten Baumftamme, b, drei aufgelafchte Seitenborde, welche durch c, Knieftücke (Rippen) Feftigkeit erhalten; alle Teile eines folchen Kanus find durch Stricke, die durch Bohrlöcher gehen, verbunden. Der Ausleger diefer Kanus trägt einen Wagebalken (Balancier) von enormer Gröfse und Dicke, deffen Verbindung mit den Querftangen (F. 1 c) *Fig.* 4 (von Tefte-Infel veranfchaulicht. Auf Tefte-Infel bedient man fich eines eigentümlichen Inftruments, Keginifs genannt, zum Kalfatern und Einfchmieren von Farbe in die vertieften Schnabelverzierungen. Dasfelbe befteht (*Fig.* 5 a) aus einem flachen Stück Mufchel (Pinna nigra), das in einer rundlichen Handhabe (b) aus einer Art Kittmaffe fteckt. — Kanus mit aufgebundenen Seitenbrettern erfordern an beiden Enden ein Querbrett, das häufig in Schnitzwerk ausgeführt ift, wie *Fig.* 7 von Bongu (bei a durchbrochen). Die Form eines Ruders (2 m. lang) von daher zeigt, *Fig.* 8, (das Stielende ebenfalls durchbrochen). Auch die Plattform zeigt häufig Schnitzwerk, wie z. B. *Fig.* 6 einen Träger derfelben, in Geftalt eines Gefichtes, von Long-Infel. Aus der Fülle verfchiedenartiger Verzierungen in Schnitzwerk wie Bemalung giebt **Tafel VII** eine hübfche Auswahl, wie fie an den Enden und Seiten von Kanus häufig angebracht find. *Fig.* 1, von Maffilia mit eingebrannten Figuren von Fifchen und Tümmlern, zeigt zugleich die eigentümliche Bauart in der aufgebundenen Randleifte; *Fig.* 2, von Angriffshafen mit eingefchnittenen Figuren von Fifchen (das Seitenbrett ift nicht aufgebunden, fondern aus dem

Baumftamme gezimmert); *Fig.* 3 Kanufchnabel von Tagai mit eingravierter Zeichnung; *Fig.* 4, Kanufpitze von Dallmannhafen, mit Schnitzerei, fehr naturgetreue Darftellung eines Krokodil mit Menfchengeficht; *Fig.* 5 desgleichen von Venus-Huk; die Nafe des Menfchengefichts ift durchbohrt, das Auge von einem Ring aus Perlmutter umgeben; *Fig.* 6, von Trobriand, mit Schnitzerei eines Vogels und aufgelafchtem Seitenbrette; *Fig.* 7, Sternbrett und das mit durchbrochener Schnitzerei und bunter Bemalung verzierte Längsbrett einer Kanufpitze von Fergusfon (zugleich Ergänzung zu VI, 3 u. 4); *Fig.* 8, Bemalung der Seiten desfelben Kanus, Fifche darftellend (weifs, das Schraffierte rot); *Fig.* 9, Bemalung der Seiten eines Kanus von Huongolf (in Rot und Schwarz, darunter auch Fifchfiguren). Weitere eigentümliche Verzierungen von Kanus lernen wir auf **Tafel VIII** kennen. *Fig.* 1, Verzierung der Maftfpitze von Long-Infel, eine Art Triangel aus Holz mit rohgefchnitzten Vögeln, an jeder Seite ein Baftbüfchel; *Fig.* 2, Verzierung des Auslegers von demfelben Kanu (wie auch VI, 6), ein ca. 1 m. hoher Stock, oben in dünne Enden ausgefpalten, die in einem Reif befeftigt find, der mit Baftbüfcheln verziert ift; *Fig.* 3, Verzierung der Maftfpitze von Venus-Huk, aus Tapa und Baftfafern, an der äufserften Spitze eine Art Kreuz; *Fig.* 4 desgleichen von derfelben Lokalität, einen aus Federn gefertigten Fregattvogel darftellend. Diefe Verzierungen der Maftfpitze haben auch einen praktifchen Zweck, indem fie als Unterfcheidungszeichen dienen. *Fig.* 5, Segel aus Mattengeflecht (ca. 10 Fufs lang) weftlich von Kap de la Torre (ca. 10 Seem. vom Hammacherflufs). Die Verfchiedenheit von Segelkanus*), wie fie fich fchon in der Ferne zeigen, illuftrieren die folgenden Skizzen meiner Tagebücher: *Fig.* 6, von Huon-Golf (rechts mit gerefftem Segel); *Fig.* 7, von Kap de la Torre (= F. 5); *Fig.* 8, von Fergusfon und *Fig.* 9, von Chinaftrafse; *Fig.* 10 giebt die Silhouette eines Kanus von der Infel Guap, mit der charakteriftifchen Stellung der Ruderer; auf der erhöhten Plattform fitzt der Häuptling.

Wie Kanus den Verkehr der Küftenftämme vermitteln, fo find fie ihnen auch zum Betrieb ihres Hauptgewerbes, der Fifcherei, unerläfslich, das einen beträchtlichen Teil zur Ernährung liefert.

Fischereigerät (Tafel IX)

ift daher fehr mannigfach vertreten, und der Menfch der Steinzeit in der Anfertigung von folchen ebenfo gefchickt als erfindungsreich. Netze, welche das Hauptfanggerät bilden, (darunter fehr grofse Zugnetze) verfteht der Papua ebenfo gut anzufertigen als wir, und ganz in derfelben Filetmanier, wozu eine hölzerne Filetnadel, ganz ähnlich der unferen, benutzt wird. Einige eigentümliche Fifchereigeräte lernen wir auf **Tafel IX** kennen. *Fig.* 1, Fifchfalle von Tefte-Infel, hier „Wuba" genannt, aber auch an der Oftfpitze im Gebrauch, befteht (a) aus einem hölzernen Bügel, an welchem ein fchwerer Senkftein mit dem Köder (meift ein

*) Vergl. auch erzählenden Teil S. 84: Handelskanu von Bilibili.

lebender kleiner Fifch) befeftigt ift, eine elaftifche Ruthe (b) fpannt das Netz aus, welches fofort zufammenklappt, wenn ein Fifch den Köder berührt. — Die Fifchnetze find wie bei uns mit Senkern aus Stein oder Mufchelfchalen (meift von Arca) und Schwimmern (aus Holz) verfehen; letztere zuweilen gefchnitzt, wie *Fig.* 2. von Normanby, die dann zugleich als Erkennungsmarke dienen. — Angeln kennt der Papua nicht, der dafür genug Zeit mit den mehrzinkigen Fifchfpeeren und Fifchpfeilen vertrödelt, aber er verfteht ausgezeichnete Fifchhaken zu verfertigen, die meift und mit Recht unferen eifernen vorgezogen werden. Die Benutzung diefer Fifchhaken gefchieht in der Weife, dafs man fie an einer langen Leine hinter dem fchnellfegelnden Kanu herzieht. Der weifse leuchtende Mufchelftift oder ein hellfarbiges Faferbüfchel genügen, ohne befonderen Köder, Raubfifche, meift Boniten, (vergl. erzähl. Teil, Kap. 7, II) zum Anbeifsen zu reizen. Als Material zu Fifchhaken wird nicht, wie in Polynefien, Perlmutter, fondern Schildpatt und Tridacnamufchel benutzt. Die folgenden Figuren geben ein fchönes Sortiment folcher Fifchhaken von Finfchhafen, die in gleicher Weife bis Aftrolabebai und Huongolf vorkommen. *Fig.* 3 u. 4, a Stiel aus einem fauber rundgefchliffenen Stifte von Tridacna, an welchem mittelft Bindfaden der Haken (b) aus Schildpatt befeftigt ift; *Fig.* 5, a Mufchel, b Knochen; *Fig.* 6, a Mufchelftück, b Schildpatt; *Fig.* 7 u. 8 ganz aus Schildpatt; *Fig.* 9 zeigt einen der koloffalen hölzernen Haken zum Fange des Haififches von Trobriand, die aber auch anderwärts vorkommen. Die Fertigkeit des Papua im Filetftricken erftreckt fich aber auch auf feinere Arbeiten als Netze und feine

Strickereien (Tafel X)

liefern jene Tragbeutel, die zu den unentbehrlichften Requifiten gehören. Sie dienen der Frau zum Tragen des Kindes, wie von Laften, den Männern für ihre täglichen Bedürfnisartikel (vergl. erzähl. Teil Kap. 7, I) und find aufserordentlich verfchieden in Gröfse wie Ausfchmückung. Die letztere ift zuweilen ebenfo originell als gefchmackvoll und erhebt folche Erzeugniffe des Papuafleifses mitunter zu kleinen Kunftarbeiten, die bezüglich der Technik hinter unferen Strickarbeiten nicht zurückftehen. Einige Proben veranfchaulicht **Tafel X** *Fig.* 1, feine Brufttafche eines Mannes aus naturfarbenem Bindfaden, in befonderer Knüpfmanier, von Laing-Infel; die Vorderfeite ift dicht mit kleinen Mufcheln (Nafsa) befetzt, die gleich mit eingeflochten find; als weiterer Ausputz dienen: a, Hundezähne, unterhalb (b) eine Schnitzerei von Kokosnufs, c, zwei Mufchelfcheiben (von Cymbium) mit feingeflochtenen Kettchen aus Pflanzenfafer; am unteren Rande find feingeknüpfte Rofetten mit Randbefatz von Nafsa befeftigt. Die folgenden Figuren zeigen das Mufter gröfserer Tragbeutel: *Fig.* 2 von Finfchhafen, in Grec (fchwarz und naturfarben); *Fig.* 3, eines 30 cm. langen von Huongolf, fchwarz und braun, mit kleinen Mufcheln (Nafsa) a, und Hundezähnen, b, befetzt; *Fig.* 4.

eines 34 cm. langen von Guap, braun und schwarz, mit Reihen halbdurchschnittener Coixkerne (a) und Troddeln aus Bindfaden (b) verziert.

Waffen (Tafel XI und XII).

Wie in ganz Melanesien ist auch für Neu Guinea der Wurfspeer die Hauptwaffe, welche überall vorkommt, während Bogen und Pfeil nur lokalisiert auftreten. Da die Papuas Neu Guineas als Ackerbauer Jagd nur untergeordnet betreiben, so dienen ihre Waffen vorzugsweise dem Kriege (vergl. auch erzähl. Teil S. 77). Die Wurfspeere sind gewöhnlich aus Holz mit glatter Spitze, zuweilen einer solchen aus Bambus. Aber wie an den Pfeilen so fehlen auch den Speeren kunstvoll in Kerbzähne und Widerhaken ausgeschnitzte Spitzen nicht, wie *Fig.* 1 eine solche (60 cm. lang) eines besonders reich verzierten Speeres, wegen seiner Länge (über 3 m.) schon mehr Lanze, von Kap de la Torre (Hammacherfluss) zeigt: a, Schnitzerei ein Papuagesicht darstellend, b, Schnüre von Menschenhaar mit kleinen Kauris (Nassa). — *Fig.* 2: Spitzenteil eines (1,60 m. langen) Wurfspeeres von Venushuk: a Spitze aus im Feuer gehärtetem Holz (40 cm. lang), b, Schaft von Rohr, c Befestigung aus gespaltenem Rottang. Diese Speere werden nicht, wie sonst allgemein, mit der Hand, sondern einem Wurfstocke geschleudert, den *Fig.* 3 darstellt. Derselbe besteht aus Bambus und ist mit einer hölzernen, oft fein geschnitzten Handhabe (a) versehen, die durch feines Flechtwerk (b) befestigt ist. Der Speer wird an dem verdünnten Ende bei c eingesetzt. — Keulen sind im ganzen wenig gebräuchlich und bestehen meist aus einem (über 1 m. langen) flachen, schwertartigen Stück Hartholz. Mit durchbohrtem Steinknauf bewehrte Keulen kommen an der Nordostküste nicht vor. Dagegen finden sich an der Ostspitze kurze, flache Handkeulen, zuweilen von Ebenholz, die sich durch eigentümliche Ornamentierung in kunstvollen eingravierten Mustern auszeichnen. *Fig.* 4 zeigt eine solche Keule von Normanby; der Griff endet in einen Schlangenkopf, das flache Ende ist zwischen a und b fein graviert, wovon der schraffierte Teil c auf *Fig.* 5 in natürlicher Grösse wiedergegeben ist; das eingravierte Muster wird mit Kalk eingerieben und erscheint im Gegensatz zur Abbildung statt schwarz, weiss. *Fig.* 6 stellt eine seltene Handkeule von Teste-Insel dar; sie ist aus Wallfischknochen (Unterkiefer von Physeter) gefertigt und besonders interessant wegen ihrer Form, die ganz mit den „Meri“ Neu-Seelands übereinstimmt. Die Löcher am Endrande (a) dienen zur Befestigung von Zierarten, namentlich Kettchen aus Muschelscheibchen (Spondylus). An Stichwaffen sind vorzugsweise im Westen, Dolche aus Kasuarknochen (Femur u. Tarso metatarsus) sehr gebräuchlich und werden gewöhnlich im Armbande getragen (vergl. Abbild. 75 des erzähl. Teiles). Manche dieser Dolche sind fein graviert, wie *Fig.* 7 vom Sechstrohfluss (bei a durchbohrt).

Schilde (ausnahmslos aus Holz) sind sehr sporadisch verbreitet und zeigen fast an jeder Lokalität Verschiedenheiten in Form und Verzierung, die meist in

Schnitzwerk (darunter mit die vorzüglichſten Arbeiten), ſeltener Bemalung beſteht. Zwei der abweichendſten Typen lernen wir auf **Tafel XII** kennen: *Fig.* 1 von Grager (die dunkle Zeichnung a iſt erhabene Schnitzerei). Dieſe Schilde ſind aus ſchwerem Holze und manche wiegen bis 10 Kilo. (Andere Formen von Schilden geben die Abbild. 36 u. 77 des erzähl. Teiles). *Fig.* 2 zeigt einen der ſeltenen Schilde von Trobriand, die ſich durch die kunſtvolle Bemalung (auf weiſsem Grunde rot und ſchwarz) in höchſt eigentümlichem Muſter auszeichnen, wohl das vollkommenſte was von Papuas in Malerei geleiſtet wird (a bezeichnet die Knoten des Handgriffes). — Eine beſondere Wehr in Geſtalt von Küraſſen, ſein aus Rottang geflochten, lernte ich nur in Angriffshafen kennen (vergl. erzähl. Teil Abbild. 77).

Wenn über die Muſik unſerer prähiſtoriſchen Vorfahren kaum etwas bekannt ſein dürfte, ſo können wir aus dem, was der Menſch der Steinperiode Neu Guineas darin leiſtet immerhin Schlüſſe ziehen. Danach darf getroſt angenommen werden, daſs auch bei unſeren Vorfahren mehr Lärm als Muſik gemacht worden ſein wird.

Als

Musikinstrumente (Tafel XIII)

der Papuas in unſerem Sinne können höchſtens die Panflöte und die Rohrflöte gelten, auf welchen ſich einfache Weiſen hervorbringen laſſen. Beide im Bismarck-Archipel ſo häufigen Inſtrumente kommen in Neu-Guinea kaum in betracht. Ich muſs mich auf **Tafel XIII** daher mit der Darſtellung einer Rohrflöte, *Fig.* 5 begnügen, die deshalb beſonderes Intereſſe verdient weil es eine der ſogenannten „heiligen“ Flöten aus dem Tabuhauſe in Tobadi (Humboldt Bai) iſt. Die übrigen Abbildungen betreffen Holztrommeln, welche im Leben des Papua eine ſo wichtige Rolle ſpielen. *Fig.* 1 ſtellt die groſse Holztrommel (Do) aus dem Tabuhauſe (Daſem) auf der Inſel Tiar dar; ſie beſteht in einem etwas ausgehöhltem trogförmigen Baumſtamme und wird (bei b) mit einem Stocke (a) geſchlagen. Dieſe weithin hörbaren Trommeln dienen zum Signalgeben, und ihre verſchiedenen Schläge melden den nächſten Dörfern die wichtigſten Ereigniſſe (Feſte, Todesfälle, Krieg u. ſ. w.).

Die zweite Art Trommeln ſind ausnahmslos ausgehöhlte Holzröhren, in der Mitte etwas eingebogen, daher ſanduhrähnlich, an der einen Seite mit Eidechſenhaut (Monitor) überzogen, werden mit der einen Hand am Henkel gehalten mit der anderen geſchlagen. Sie dienen hauptſächlich zum Taktſchlagen bei den Geſängen welche die ſogenannten Tänze, oder beſſer Trampeleien, begleiten, und die wiederum einen Teil der Feſtlichkeiten ausmachen. *Fig.* 2 zeigt eine Trommel von Grager, *Fig.* 3. den geſchnitzten Henkel einer ſolchen, daher, *Fig.* 4, die erhabene Schnitzerei (a) einer 64 cm. langen) Trommel von Finſchhafen. Die Anfertigung ſolcher Inſtrumente hat für Menſchen ohne eiſerne Werkzeuge ganz beſondere Schwierigkeiten und die geſchmackvollen Schnitzereien erheben ſie vollends zu hervorragenden Erzeugniſſen des Kunſtfleiſses der Steinzeit.

Bei den Feften der Papuas wird auch Mummenfchanz getrieben, man bedarf deshalb

Masken (Tafel XIV),

welche im wefentlichen denfelben Zweck als die unferen haben. Höchft eigentümliche neue Formen fand ich im Weften, von denen **Tafel XIV** zwei der merkwürdigften Typen repräfentiert. Diefe Masken ftammen von Dallmannhafen find aus einem foliden Stück Holz gefchnitzt und bunt bemalt: *Fig.* 1, auf rotem Grunde mit (a) weifsen, gelben und fchwarzen Ringen, b, Blattbüfchel als Nafenfchmuck, (c) Bart aus Menfchenhaar; *Fig.* 2, auf fchwarzem Grunde (a) rot (b) und weifs (c) bemalt: d, Faferbüfchel als Verzierung, das an der Nafenbafis aufserdem mit kleinen Mufcheln befetzt ift. In dem genannten Gebiete giebt es auch Nachbildungen der grofsen Masken im Kleinen, aus Holz gefchnitzt und meift rot bemalt, wie *Fig.* 3 von Dallmannhafen und *Fig.* 4 von der Infel Guap. Sie werden meift an den Tragbeuteln (T. X.) der Männer befeftigt und find wahrfcheinlich eine Art Amulet, die mit in das Gebiet des

Tabu (Tafel XV)

gehören. Der polynefifche Gebrauch des „Tabu", d. h. gewiffe Gegenftände, oft nur zeitweife, für unantaftbar zu erklären (vergl. erzähl. Teil S. 106) ift mehr oder minder auch in Melanefien verbreitet. Die bildlichen Darftellungen gröfserer oder kleinerer menfchlicher Figuren, welche meift als „Götzen" gedeutet werden, ftehen zum Teil in Beziehung zu diefem Tabu und verdienen als Ausdruck papuanifchen Geifteslebens befonderes Intereffe. Nach meinen Wahrnehmungen haben alle diefe Holzbildniffe nichts mit Religion zu thun, fondern hängen mit einem gewiffen Ahnenkultus zufammen. Der erzählende Teil giebt Abbildungen einiger grofser Ahnenfiguren, zugleich hervorragende Bildwerke der Papuakunft (Telum Mul S. 49; Aimaka S. 73; Gabiang Nr. 33 u. 34). Eine andere Ahnenfigur ftellt **Tafel XV.** *Fig.* 1 in einem „Telum" von Bogati dar. Sie ift ca. 4 Fufs hoch, aus Holz gefchnitzt, rot und weifs bemalt, und zeigt die langausgeftreckte Zunge (a), welche für derartige Schnitzereien diefes Gebietes charakteriftifch wird. — *Fig.* 2 „Agaun", aus dem Tabuhaus auf Tiar (vergl. erzähl. Teil S. 102), die fchwarz und weifsbemalte Figur einer Hündin und *Fig.* 3 ein desgl. Fifch (erzähl. S. 103), find merkwürdige Holzfchnitzereien, deren Bedeutung mir nicht ganz klar wurde. *Fig.* 4, 5, 6 von Dallmannhafen und *Fig.* 7 von Guap zeigen jene merkwürdigen kleinen Holzfiguren, die in der dortigen Gegend fo häufig find und wohl im Sinne von Talismanen gedeutet werden dürfen. Sie ftellen fowohl Männer als Frauen in der Landestracht dar. So zeigen F. 5 u. 7 die charakteriftifchen Haarkörbchen (a), 7 aufserdem Bänder (b) um das Haarkörbchen und den Hals aus wirklichen kleinen Mufcheln. Das fpitze Ende von F. 7 dient dazu den Talisman in die Erde zu ftecken, damit er den jungen Pflanzungen Glück bringe.

Diese kleinen meist rot bemalten Figuren werden häufig an die Tragbeutel der Männer befestigt. *Fig.* 8 veranschaulicht eine der rohen Figuren (wohl aus dem weichen Holze der Cycaspalme) im Tabuhause zu Tobadi (T. II 1 c).

Bekleidung (Tafel XVI).

Kleidung in unserem Sinne fehlt, nicht aus Unkenntnis an geeigneten Stoffen, sondern weil sie dem Tropenbewohner überhaupt lästig ist. Mit wenigen Ausnahmen völliger Nacktheit beschränkt sich daher die Bekleidung auf eine Verhüllung der Genitalien. Die Männer bedienen sich dazu meist einer Binde, aus einem 10 bis 50 cm. breiten, 3 bis 5 Meter langen Streifen präparierten Baumbastes, sogenannter Tapa, die zuweilen in bunten Mustern bemalt ist. Eine solche Binde, an manchen Orten Mal genannt, wird ein oder mehrmal um den Leib geschlungen und zwischen den Schenkeln durchgezogen, wie dies **Tafel XVI** illustriert: *Fig.* 1 von Bilia; *Fig.* 2 von Venushuk; *Fig.* 3 von Hatzfeldthafen (hier mit fein geflochtenem Gürtel aus Gras, a, als Unterlage); *Fig.* 4 (von vorn, suspensoriumartig) und *Fig.* 5 (von hinten) von Huongolf (Parsihuk). An der Ostspitze (vergl. erzähl. Teil S. 214) bedient man sich Matten aus Pandanusblatt, mit eigentümlichen Mustern, wie *Fig.* 6 a (von Chads-Bai), b Wulst aus Menschenhaar mit Portépée, das (c) mit Ovulamuscheln verziert ist. *Fig.* 7 von Angriffshafen, zeigt die merkwürdige nur aus einer, oft reich ornamentierten, Kalebasse (Flaschenkürbis) bestehende Bekleidung der Männer, welche für den Westen so charakteristisch wird. Weit decenter als das männliche ist das weibliche Geschlecht bekleidet, und zwar, wie *Fig.* 8 (Teste-Insel), mit einem oft bis fast zu den Knieen reichenden Röckchen, oder, wie *Fig.* 9 (Dallmannhafen, Dorf Rabun in Gaussbucht), mit zwei Schürzchen, wovon oft mehrere volantartig übereinander getragen werden. Das Material besteht aus der zerschliessenen Blattfaser der Kokos- oder der Sagopalme. „Grasröckchen" aus letzterem Material werden meist bunt gefärbt (rot, schwarz, gelb oder grau), und bilden den, in der That sehr kleidsamen, Staat bei Festen, namentlich junger Mädchen (vergl. erzähl. Teil S. 108 u. Abbild. Nr. 54). Im Westen (Humboldt-Bai) schlagen die Frauen ein grosses Stück Tapa um die Lenden (Abbild. Nr. 81).

Ausserordentlich mannigfach sind die verschiedenen Gegenstände mit welchen der Papua seinen Körper schmückt und welche fast alle Teile berücksichtigen. Dass dazu nur, meist sehr bescheidene, Produkte des Tier- und Pflanzenreiches benutzt werden können, versteht sich für Menschen der Steinzeit von selbst. Aber auch aus solchen unscheinbaren Materialien weiss der Papua ebenso geschmackvolle als originelle Gegenstände zu verfertigen, die für seinen Schönheitssinn das beste Zeugnis ablegen und sich oft zu kleinen Kunstwerken gestalten. Dabei verdient die Schwierigkeit der Bearbeitung gewisser sehr harter Materialien (z. B. Tridacnamuschel) besonders hervorgehoben zu werden. Unter

Schmuck
(Tafel XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII und XXIV)

ift eine Auswahl der hervorragendften Artikel diefer Richtung papuanifchen Kunftfleifses dargeftellt. Sie kommen faft ausnahmslos dem männlichen Gefchlecht zu, das fich bei weitem mehr als das weibliche, übrigens auch nur bei feierlichen Gelegenheiten, ausputzt. Buntfarbige Blätter (Draceen, Crotons), Farrenkräuter, weniger Blumen, nehmen daran einen wefentlichen Anteil. Nicht minder Bemalen (mit Rot, Weifs, Schwarz), da Tätowierung in diefem Teile Neu-Guineas nicht geübt wird. Ich beobachtete diefe, meift fehr fporadifch verbreitete, Hautverzierung der Frauen nur im äufserften Südoften (vergl. Abbild. No. 57 Rogia, 61 u. 62 Tefte-Infel) und im äufserften Weften (Abbild. No. 83, Humboldt-Bai), Ziernarben (No. 75) dagegen an vielen Orten.

Da fich das kräuslich-verworrene Papuahaar (S. 40) nicht zum Flechten eignet, fo wird es in anderer Weife zu verfchiedenen, oft fehr phantaftifchen Formen dreffiert (von denen die Abbild. des erzähl. Teiles No. 4, 15, 28, 44, 60, 61, 71, 74 eine Auswahl geben). In gewiffen Gebieten wird auch das Barthaar in origineller Weife verziert (vergl. No. 63, 64, 65).

Auf **Tafel XVII** ift vorzugsweife **Haarputz** dargeftellt, zunächft in fogenannten Kämmen, die aber eigentlich nur zum Aufzaufen des Haares und eingefteckt als Schmuck der Männer dienen. *Fig.* 1 von Grager, (vergl. S. 87) aus Bambu, rotbemalt, mit eingraviertem Mufter, bei a durchbrochen; *Fig.* 2, befonders feiner und origineller, vierkantiger Kamm von Kap de la Torre (Hammacherflufs); a, feines, rotgefärbtes Flechtwerk, mit (b) Schnüren von Menfchenhaar und (c) Befatz von kleinen Kaurimufcheln (Naffa), als Anhängfel fechs fehr zierlich aus Pflanzenfafer geflochtene Kettchen (e) mit Kauris und runden fchwarzen Fruchtkernen (d), am Ende mit befchnittenen Federn (f). Eine befonders eigentümliche Form repräfentiert *Fig.* 3 von Angriffshafen: fieben durch feines Flechtwerk (a) verbundene Stäbchen (als Knopf eine Betelnufs (b)), an welchen eine lange Bommel befeftigt ift aus: Kauris (c), kleinen fchwarzen Samenkernen (d), einer längsdurchfchnittenen Fruchtfchale (e) mit zwei Hundezähnen (f), als Endtroddel feine Fäden und aufgereihte Coixfamen (g). *Fig.* 7 u. 8 zeigen „Dedal“ von Grager, äufserft zierlich, aus Pflanzenfafer geflochtene, fchmale Bänder, welche von jungen Leuten über dem Haar getragen werden (vergl. Abbild. S. 87) und die für Friedrich-Wilhelmshafen charakteriftifch find. —

Ohrschmuck ift fehr mannigfach, wie fchon die drei Typen von Ohrringen aus Schildpatt zeigen: *Fig.* 4 von Grager (mit eingraviertem Mufter); *Fig.* 5 u. 6 von Huon-Golf. Gewöhnlich wird der Ohrlappen durchbohrt (auch bei Frauen) feltener der Ohrrand (vergl. Abbild. No. 64). —

Stirnbinden find ein häufiger Schmuck der Männer, die feinften aus Kauris und Hundezähnen oft fehr kunftvoll; einige andere Formen auf T. XXIV F. 4, 5 u. 8 dargeftellt.

Verfchiedene Zierarten lehrt **Tafel XVIII** kennen. Darunter eins der merkwürdigen **Haarkörbchen,** wie fie von Hatzfeldthafen weftlich bis Guap in der Mode und charakteriftifch find. Sie beftehen aus einem konifchen Körbchen von feinem Geflecht, in welchem manche Männer das zopfartig verlängerte, dichte Haar des Hinterkopfes tragen (vergl. Abbild. No. 63, 64, 65), und das häufig rot bemalt, oder fonft reich verziert ift. *Fig.* 1 zeigt ein folches Körbchen von Venushuk mit reichem Ausputz: a Garnierung von Kauris (Naffa), b am Ende einen Streifen von Cuscusfell (Phalangifta) c Band von rotgefärbtem Strohgeflecht mit Kauris befetzt, d feingeflochtenes Kettchen (wie XVII, 2 e); e, die Enden des Korbgeftells, welche das Körbchen im Haare halten. — Ein im ganzen nicht häufiger Schmuck find **Kniebänder,** meift geflochtene Bänder, die unter dem Knie befeftigt werden. Ein feltenes und befonders feines hierher gehöriges Stück ift *Fig.* 2 (linke Hälfte) von Finfchhafen, aus rotgefärbtem Flechtwerk, gefchmackvoll mit Kauris (a) befetzt.

Aufser der üblichen Schambekleidung (T. XVI) trägt faft jeder Papua **Armbänder,** die, im Verein mit einem Halsftrickchen, für gewöhnlich den Ausputz, und zwar für beide Gefchlechter, vollenden. In der Regel genügt ein Band aus dichtem Strohgeflecht (Pflanzenfafer), das den Oberarm feft umfchliefst. Derartige Armbänder find zuweilen fehr hübfch und in gefälligen Muftern (in Schwarz und Gelb) gearbeitet, werden aber durch andere, befonders reich verzierte, bei weitem übertroffen. Unfere Typen illuftrieren eine fchöne Reihe folcher Luxusarmbänder der Männer, zugleich als Repräfentanten kleinerer, feiner Kunftgegenftände. *Fig.* 3 befonders feines Armband von Grager aus äufserft fauberem, rotgefärbtem Flechtwerk, mit reicher Verzierung (a) von kleinen Kauris (Naffa) und (b) flachen Ringen aus den Spitzenteilen von Kegelfchnecken (Conus); *Fig.* 4 von Long-Infel, aus rot- und gelbgefärbtem Strohgeflecht, mit (a) Randbefatz von Kauris. Diefe Art Armbänder (charakteriftifch durch die beiden blattartigen Spitzen, (b), find weit verbreitet (French-Infeln, Aftrolabe-Bai, Huongolf).

Der Kunftfleifs des Papua fchreckt auch vor Material nicht zurück, das in bezug auf Härte gewiffe Metalle übertrifft, wie die nachfolgenden Abbildungen von Gegenftänden aus Mufchel oder Schildpatt beweifen. *Fig.* 5, Armring aus dem Querfchnitt eines Trochus niloticus (von Finfchhafen) dazu das erhabene Mufter (das Weifse) in *Fig.* 4 **Tafel XIX,** wohl die bedeutendfte und bewundernswertefte Leiftung für die primitiven Werkzeuge der Steinperiode. Ebenbürtig damit find die feinen Gravierungen auf den breiten, runden Armbändern aus einem gebogenen Stück Schildpatt. Ihre gefchmackvollen, aufserordentlich abwechfelnden Mufter find mit das Befte in papuanifcher Ornamentik. *Fig.* 1 von Guap (9 cm. Durchmeffer), *Fig.* 2 (7 cm. Durchmeffer) von Aftrolabe-Bai, *Fig.* 3 von Krauel-Bai (Capriviflufs). Bei allen drei Stücken ift das Weifse vertieft (bei 2 a fogar durchbrochen) gearbeitet. Die Vertiefungen werden mit Kalk eingerieben, wodurch das Mufter vorteilhaft hervortritt.

Zu den, nach unferer Anfchauung barbarifchen, Moden der Papuas gehört

die des Durchbohrens der Nafe. Vorzugsweise wird die Scheidewand (Septum), feltener der Nafenflügel (vergl. Abbild. No. 64) durchbohrt, und durch die Öffnung gewöhnlich ein dünner Holzftift von der Dicke eines Zündhölzchens bis Bleiftiftes gefteckt. Man bedient fich aber auch kunftvoll bearbeiteter Gegenftände von anfehnlicher Gröfse und Schwere. Die bemerkenswerteften Typen von **Nasenschmuck** (übrigens nur für Männer) find auf **Tafel XX** dargeftellt. *Fig.* 3, Nafenkeil aus Tridacna (a Umkreis), fauber rund gefchliffen (60 Gramm fchwer) dazu als Erläuterung *Fig.* 1 (en face) und *Fig.* 2 (profile), Geficht eines Mannes mit einem folchen Nafenkeil von Angriffshafen; *Fig.* 4 aus Bambu, mit eingebrannter Verzierung, daher; *Fig.* 5 von Kap de la Torre (Hammacherflufs) und *Fig.* 6 von Tagai, aus Perlmutter; *Fig.* 7 aus Tridacna gefchliffen (Imitation von Eberzähnen) vom Sechftrohflufs; *Fig.* 8, längsdurchfchnittene, glattgefchliffene Eberhauer von Karan (= Maffilia; vergl. Abbild. No. 74).

Aufserordentlich mannigfach ift **Hals- und Brustschmuck** vertreten, deren gewöhnlichere Materialien in Schnüren von aufgereihten Samenkernen (hauptfächlich Coix lacrymae, Adenanthera, Perlen aus Kokosnufsfchale (vergl. XXIV 3, 6, 7) Abfchnitten von den erften Schwingen des Kafuar, kleinen Kaurimufcheln (Nafsa) oder aus wertvollen Eckzähnen des Hundes beftehen, in verfchiedener, oft fehr wirkungsvoller Zufammenfetzung. Hervorragende und charakteriftifche Typen folchen Schmuckes habe ich in den folgenden Figuren auf **Tafel XXI** ausgewählt. *Fig.* 1, Halsfpange aus zwei Eberhauern vom Sechftrohflufs; *Fig.* 2, zirkelrunder, abnorm gewachfener, Eberhauer von Finfchhafen als Bruftornament, das koftbarfte*) was ein Papua überhaupt befitzen kann; *Fig.* 3, Imitation eines folchen Eberhauers aus Tridacna gefchliffen, von Krauel-Bai (Capriviflufs), mit eingravierter Zeichnung und einer fein geflochtenen Schnur aus rotgefärbter Pflanzenfafer; *Fig.* 4, Stern, von Venushuk, aus (a) Hundezähnen, (b) Kauris; *Fig.* 5 flacher Mufchelring von Wanua, aus Conus gefchliffen, ein fehr häufig benutztes Material zu Halsketten, Bruftfchmuck und allerlei anderen Zieraten.

Eine befondere Art von Bruftfchmuck bildet der **Kampfschmuck**, deshalb fo genannt, weil die betreffenden Stücke vom Krieger beim Kampf mit den Zähnen feftgehalten werden, um den Gegner herauszufordern und ihm fchrecklicher zu erfcheinen. Die zwei folgenden Tafeln veranfchaulichen die bemerkenswerteften Typen folches Bruftfchmuckes, davon **Tafel XXII** eine weitverbreitete und charakteriftifche Form (von Huongolf bis Aftrolabe, öftlich bis Willaumez.) Sie befteht aus einem mit rot oder gelb gefärbtem Flechtwerke umwundenen Querriegel, (F. 1, a) an deffen beiden Enden je eine kleinere oder gröfsere weifse Mufchel (Cypraea oder Ovula) befeftigt ift (a), aufserdem ein blattförmiger fein geflochtener, bunt bemalter Anhang, mit Randbefatz (b) von Kauris (Nafsa), ähnlich wie an den Armbändern (T. XVIII 4). *Fig.* 1 u. 2 von Long-Infel, *Fig.* 3, von Feftungs-

*) Vergl. Finfch: „Abnorme Eberhauer, Pretiofen im Schmuck der Südfeevölker" in: Mitteil. der Anthropol. Gefellfch. in Wien. Band XVII 1887, Taf. VI.

huk; *Fig.* 4 u. 5, aus Aftrolabe-Bai, *Fig.* 6, von Finfchhafen. Im Weften wird diefe Form des Bruft-Kampffchmuckes durch andere höchft originelle vertreten, welche **Tafel XXIII** darftellt. Von Kap Croifsilles weftlich bis Dallmannhafen, da wo die Haarkörbchen (T. XVIII 1) Mode find, bildet der flachfchalige Längsabfchnitt einer grofsen Mufchel (Cymbium oder Meloë) die Grundlage eines folchen Schmuckes und wird in fehr mannigfacher Weife mit allerlei Anhängfeln verziert, (vergl. auch Abbild. des erzähl. Teiles Nr. 64). *Fig.* 1 zeigt ein befonders reiches Stück von Kap Gourdon (Hatzfeldthafen): a Cymbiumfcheibe, b fehr kunftvoll geflochtene Schnüre (zugleich Tragband), die bei c mit rotgefärbtem Stroh, bei d mit Menfchenhaar umflochten find, e Rofetten mit Randbefatz von Kauris; f, fein geflochtenes Kettchen (wie XVIII 1, d) am Ende mit einem Haarbüfchel von Cuscus; g, Kafuarfchwinge, h, Ring aus Conus, i, flachgefchliffener Eberhauer. — Am gefchmackvollften ift jedenfalls die originelle Form von Bruftfchmuck wie fie von Dallmannhafen bis Humboldt-Bai vorherrfcht und für diefes Gebiet charakteriftifch wird. Sie befteht in einem herzförmigen Schilde aus feinem Flechtwerke von gefpaltenem Rottang, das mit Stücken von längsgefpaltenen Eberhauern, weifsen Kaurimufcheln (Nafsa) und roten oder blauen Abrusbohnen dekoriert ift und fchon in der Zufammenftellung der Farben äufserft vorteilhaft wirkt (vergl. auch Abbild. Nr. 74 des erzähl. Teiles). Die rechte Hälfte eines folchen Bruftfchmuckes von Angriffshafen ftellt *Fig.* 2 dar: a, Eberzähne, b, Randbefatz von Kauris (eingeflochten), c, rote Abrusbohnen, auf eine fchwarze Kittmaffe aufgeklebt. Am unteren Rande find häufig Troddeln aus feinem Bindfaden angebracht und daran zuweilen kleine Holzfiguren (XV 4), Knochen (meift von Vögeln, felten menfchliche), oder Cypraea- und Ovulamufcheln befeftigt.

Aufser Gürteln von Flechtwerk (T. XVI 3, a) find **Leibschnüre** ein beliebter Schmuck der Männer und in fehr verfchiedenen, für gewiffe Lokalitäten meift eigentümlichen Formen vertreten, deren Haupttypen **Tafel XXIV** illuftriert. *Fig.* 1 Leibfchnur aus Abfchnitten der feltenen Septaria-Mufchel von Aftrolabe-Bai; *Fig.* 2 aus a Vogelknochen (Buceros) und b fchwarzen Nüffen (zuweilen mit Gravierung) vom Sechftrohflufs; *Fig.* 3 aus (a) fchwarzen Rindeperlen (wohl Kokosnufs) u. (b) Scheiben von Conus von Karan (Maffilia); *Fig.* 4, auf Baft geflochtene Kauris (Nafsa) von Venushuk; *Fig.* 5 aus feinem Flechtwerk von glänzend goldgelb gefärbter Pflanzenfafer, von Finfchhafen; *Fig.* 6 aus (a) Samen von Adenanthera pavonina und (b) halbdurchgefchnittenen Coix vom Sechftrohflufs; *Fig.* 7 aus (a) fchwarzen Rindeperlen und (b) Coixfamen von Angriffshafen; *Fig.* 8 aus fchwarzer Liane in eigentümlicher Weife mit Knötchen, über Längsftreifen von gefpaltenem Rottang, geflochten und (a) mit Ringen von Conus verziert, von Angriffshafen. — Die zuletzt befchriebene Leibfchnur, fowie F. 3 u. 5, werden auch häufig zu Stirnbinden, Fig. 3, 4, 6 und 7 auch als Halsfchmuck benutzt.

Die Reisebeschreibung, der dieser Atlas zugehörig ist, erschien unter dem Titel:

Samoafahrten.

Reisen in Kaiser Wilhelms-Land und Englisch-Neu-Guinea

in den Jahren 1884 u. 1885

an Bord des Deutschen Dampfers „Samoa“

von

Dr. Otto Finsch.

Mit 85 Abbildungen nach Originalskizzen von Dr. Finsch, gezeichnet von M. Hoffmann und A. von Roessler, und 6 Kartenskizzen.

(Translated by T. Symonds, of Bremen).

"Our good times are over", such is no doubt the sorry reflection of the pole-builder of New Guinea, when he has learnt to understand that the new era of the white man unremittingly puts an end to his previous mode of living. Yes, indeed, the good old stone age is advancing, often in rapid strides, more and more towards its dissolution even in those limited regions, where like an oasis it has still remained untouched by European culture. As with us the first chapters of ethnology can only be gleaned from the fragmentary results of excavations and in many cases, consequently, remain obscure, thus we behold socalled "nations living in a state of nature" dying away before our eyes, ere we have received accurate information concerning them. And yet we must confess that just the study of such tribes is of eminent importance in order more fully to comprehend the mysteries of our own pre-historic past. For man has, in his infant age, every where attained to about the same stage of civilization, in as much as the influence of climate did not render other conditions of life necessary than with the pole-builders of the tropics. Whoever has had the same opportunities, as I, of becoming more closely acquainted with the latter, and of observing their life and wants on the spot, will have arrived at the conviction that no time should be lost in preserving and rescuing, before it is altogether too late. As far as it was within my power to do so, I have honestly taken part in this work of rescue, and moreover not only in gathering large, instructive collections, which have mainly served to enrich the ethnological museum at Berlin. The treasures of museums, however considerable they may be, do not suffice to supply a more thorough knowledge and remain imperfect and incomplete. For many — and among them just the most important ones — of the works of man during the stone period, such as buildings and crafts, cannot be studied except on the spot. Pen and pencil must here do the work, and never having put them aside I have collected materials which, in spite of every care, still leave certain blanks. From these materials, consisting of objects of collections and drawings, the following tables have been selected for information regarding the most striking "types of the stone age of New Guinea". They will show what man is able to perform without the aid of metals, and how manifold his wants have at this early age already become. With great skill he knows how to avail himself, by means of tools not made of iron, of insignificant products of the animal and vegetable

kingdoms, which in our eyes mostly appear to be valueless. Far beyond the limits of necessity natural man enters upon the field of luxury, the articles of which he ornaments to a degree well deserving of admiration, both for variety and execution. These "types", it is hoped, may consequently be of universal interest and be acceptable as not only containing information of the stone period in general, but also more especially for the better knowledge of the Aboriginals of New Guinea, as well of Emperor William's-Land as of the part under English Protectorate. It is likewise to be hoped that they will tend to make the dreaded Papuan of New Guinea appear in a more favourable light than that of a "savage", in which civilized man, at the mere thought of his "nakedness", is disposed without further consideration to regard him.

Explanations to the Tables.

(**Abbreviations:** B = Bay; C = Cape; Fl = River; G = Gulf; H = Harbour or Port; I = Island; St = Straits.)

Localities.

Attack-Harbour, Finsch Coast near Humboldt-Bay.
Astrolabe-Bay.
Bilia, or Eickstedt-Island, Port Frederick-William.
Bogati or Bogadschi, village in Astrolabe-Bay.
Bongu, village in Port Constantine.
Chads-Bay, somewhat to the West of East-Cape.
China-Straits, East-Point of New Guinea.
Port **D**allmann, near D'Urville-Island.
Fergusson, island belonging to the d'Entrecasteaux-group.
Fortification-Point, on the Maclay-Coast.
Port Finsch, near Cape Cretin.
Gourdon, Cape, = Port Hatzfeldt.
Grager, or Fischel-Island, Port Frederick-William.
Guap, small island near Port Dallmann.
Port **H**atzfeldt, to the West of Cape Gourdon.
Huon-Golf, (near Parsi-Point).
Karan = Massilia
Krauel-Bay (at Caprivi-River).
Laing-Island, to the East of the Hansa-Volcano-Island.
Long-Island.
Massilia, Finsch-Coast, to the East of Attack-Harbour.
Normanby, Island belonging to the d'Entrecasteaux-group.
Sechstroh-River, near Humboldt-Bay.
Tagai, Finsch-Coast, to the West of Port Dallmann.
Teste-Island, belonging to the Moresby-Archipelago and lying most towards the South East.
Tiar, or Aly-Island, Prince Henry Harbour.
Tobadi, village built on poles, in Humboldt-Bay.
Torre, Cape de la, Hansemann-Coast.
Trobriand, island to the North of the d'Entrecasteaux group.
Venus-Point, somewhat to the East of Empress Augusta River.
Wanua, village on Finsch-Coast, to the West of Port Dallmann.

Stone Implements (Table I).

The most important implement of the stone age is the stone axe*) or stone hatchet, not used as a weapon as many erroneously believe, but as a tool for felling trees, for building houses and constructing canoes etc. **Table I** shows the chief forms of stone axes, such as are now-a-days still in use in New-Guinea, *fig.* 1 and 2 representing stone blades of diorite-porphyre from Astrolabe Bay (Bongu) in their most usual shape and size. Besides hard stones, generally suitable pebbles (diorite, flinty slate, basalt, amorphous greenstone) which are ground in the right form, likewise shells are used as material, and particularly the hinge part of Tridacna gigas, less frequently Hippopus, Mitra, or Terebra. The helve or handle almost without exception consists of a small thin tree, cut down so as to leave one of the boughs branching off at right or acute angles, which forms the helve (a), whereas the blade (b) is tied to the stronger stem, the front of which is smoothed or planed, by means of cords of creepers or split rattan or of stout twine (d).

The different modes of fastening also appear from this table, *fig.* 6 an axe from Cape Gourdon (Port Hatzfeldt) showing the simplest way in which the blade (b) (in this case Hippopus shell) is tied at c by strips of rattan to the helve (a), ornamented with carved work.

In *fig.* 3, from Bongu, the stone blade (b) is jammed between two flat pieces of wood c c and wound round with rattan or creepers from d down to e. — *Fig.* 4, from Port Finsch, represents a superior form of stone axes: the stone blade (b), namely sticks in a particular wooden case (c) which is fastened to the helve (a) by a broad platted ring (d) and frequently has the advantage that the blade can be turned. Similar, but still more perfect is *fig.* 7, from the island of Guap, especially on account of the curious fastening of the case (c) by carefully strapped cords (d), the long axis of the stone blade (b) not running across the helve, as is otherwise generally the case, but in the same direction. Just the same position of the blade is found in the strangely shaped axes of the East point, as in *fig.* 8 from the island of Normanby (d'Entrecasteaux's), with the blade (b) made of hoop-iron, which has already completely supplanted that of stone (see: narrative part, chapt. 6. II). The helve (a) is flat and was formerly

*) See also the narrative part. p. 63.

ornamented with ingenious carvings. — In the West, commencing about at Attack-Harbour, a new curious shape appears, as represented in *fig.* 5 (from Sechstroh-river), which is the most perfect of all stone axes of New Guinea; the straight, round, wooden helve (a), namely, is pierced and the round piece of wood (c), in which the stone blade (b) is fixed, stuck into this hole.

Houses (Table II).

What the Papuan is able to accomplish by means of his apparently so primitive stone axe, is best proved by his dwellings, of which the narrative part treats of 17 different forms from the simplest hut (No. 5) and the tree-house (No. 56) to the grand meeting or Taboo-house (No. 11, 68 and 82). Further information about the pole-buildings of the stone age is furnished by the ground-plan of some buildings in **Table II.** In the first place *fig.* 3 shows that of a larger dwelling-house (about 20—25 feet long) in the village of Ssuam*), Port Finsch (see: also illustrations No. 31, 32, and 37 of the narrative part): a roofed vestibule or entrance in front of the door, b larger and c smaller room separated by a wall of matting (d), e raised frames for sleeping (or for stores), f fire-places. *Fig.* 2 shows the ground-plan of a large family-dwelling (about 20—25 feet in diameter) in the village of Tobadi (built on poles in the water) in Humboldt-Bay (see also narrative part, illustration 80): a platforms, b doors, c main supports or stays of the high, pointed roof, d family-rooms divided off by partition-walls, e huge water-jars. At *fig.* 1 we come to the meeting-or Taboo-house, the so-called "temple" in Tobadi, the grandest and most amazing pole-building of New Guinea and perhaps of the stone age altogether, the outside of which is represented in the narrative part (80 and 82). The enormously large platform (a), about 50—60 feet long, is connected with the somewhat higher floor of the hall (40—50 feet in diameter) by a slanting foot-bridge (b); in front of the door (d) there is a sort of entrance-room, on the right side of which (c) three rude figures (socalled "idols", **Table XV.** 8) are placed on a board; at e there are two further apertures which serve more as windows; the admirably constructed roof rests on four main supports (f) consisting of long, thin stems of trees; in the centre (g) there hangs a pole not quite down to a man's height, to which the socalled "sacred" flutes (**Table XIII.** 5) are fastened; besides this we find in the interior a large signal-drum (h) shaped like a canoe, eight fire-places (i), and at k a beam which at the time of my visit was being artistically carved into an imagery.

Household Appliances (Table III).

During the stone period man never stood in need of many household utensils, and we find that this also applies to the Papuan of New Guinea. Tables

*) This village in the mean time having been evacuated by the natives, mostlikely none of their houses are still in existence.

and chairs, boxes and chests are wanting, as all goods and chattels, wrapped in Tapa or leaves, are mostly hung up in baskets and bundles, for which purpose often particular racks are used. The wooden hooks are sometimes cleverly carved, as is seen in the double hook *fig.* 2, from Port Finsch, one of the best specimens of wooden plastics. It represents a Papuan, whose legs terminate into birds' heads (b) forming the hooks; at a there is a hole to fasten the string, the back of the figure being carved exactly like the front. *Fig.* 1 (from Port Finsch) shows another work of art in the shape of a socalled pillow of carved wood, which is used for the head to lie on while sleeping and consists only of a narrow support. This pillow is carved out of one piece and, moreover, made of hornbeam, which is worth mentioning over-against the stone tools. In many regions wooden dishes form an object of particular value, among which those of Port Finsch shaped like boats (up to 80 cm long) are distinguished by their neat workmanship. *Fig.* 3 represents such a dish with fine, raised carving on the long sides; this carving is painted red and white, and the vessel itself with a black mineral (graphite or manganium?) and therefore somewhat glossy. — In *fig.* 4 we see the engraved ornamentation of the rim of a wooden dish from Teste-Island (43 cm in diameter), which is characteristic for the East point of New Guinea both by its flat round shape and by the strange ornamental pattern.

The chief feature, however, of the Papuan's household consists of pots, the productions of a kind of pottery taking us back to our own pre-historic age, and which has attained to a very remarkable stage of perfection in New-Guinea.

Pottery (Table IV).

This art is, consequently, spread over the whole of New Guinea and has in many places developed into an industry the manufactures of which to a great distance form a chief article of barter. The island of Bilibili in Astrolabe-Bay is such a centre of pottery. The illustration (13) in the narrative part shows us a female potter at work, this art, which is described on p. 83, being exclusively in the hands of the female sex.

Fig. 1 and 2 (from the Sechstroh-river) and *fig.* 3 and 4 (from Port Dallmann) show the most usual forms of ports; of these 1 and 4 serve for cooking and 3 as a water-jar. — Somewhat different is the shape of the pots at Port Finsch, *fig.* 5; the dots along the rim are small, raised knobs, as ornaments or trademark. In a most peculiar manner the pottery on Teste-Island is carried on, which place supplies the whole East point of New Guinea and of d'Entrecasteaux with pots (see. chapt. 6. IV). Th female potter (see: illustration No. 59) only uses her fingers, with which she rolls the clay into thin, round pads and piles them up spirally, just as was done in our pre-historic art of pottery. *Fig.* 8 represents the spiral beginning of a pot or vessel, *fig.* 6 the characteristic shape of the pots of this place themselves. The patterns round the rim, as in *fig.* 10

(natural size), are pressed in with various forked tools of bamboo, one of which is seen in *fig.* 9 (natural size); this instrument is called "Kulikulikuto", i. e. trademark, each woman distinguishing her manufacture with a mark to which she alone has a right. *Fig.* 7 explains the simple burning-process: the pot is placed with its rim on some stones, some dry wood being leant all round against it and then set fire to.

Various Implements (Table V).

Some necessary requisites of the daily life of the Papuan are represented on **Table V.** The passion for eating betel (see narrative part p. 59) requires in the first place a receptacle for the pulverized lime; for this purpose the natives use almost only calabashes of different shapes, made of dried bottle-gourds, which are often richly ornamented by branded patterns or in varions other ways. *Fig.* 1 shows such a calabash from Huon-Gulf in the widely spread bottle-shape; the mouthpiece (a) consists of a ring of Conus, under which a row of inferior pearls (b) and Nassa-shells (c) are glued on a sort of black putty (resin), by way of ornament. In order to take the lime out a small, thin stick or bone is generally used, the point of which is moistened in the mouth. In the East point these socalled lime-spoons, chiefly made of hornbeam (palm-or ebony-wood), are spattle-shaped as in *fig.* 2 (from Normanby) and, in consequence of the various ornamentation of the handle by engraved or raised carving, may be numbered among the cleverest productions of Papuan art. *Fig.* 3 shows the engraved pattern (of *fig.* 2 down to a) and *fig.* 4 the handle of a lime-spattle from the island of Normanby, carved like a human figure. *Fig.* 5 represents a spattle-shaped tool made of bamboo (from the island of Grager) and *fig.* 6 its engraved design (the hatched part a of *fig.* 5), the use of which instrument is not quite clear to me. In the Taboo-house in Bilia such spattles, called Tohn, seemed to be the object of a certain degree of worship (see narrative part. p. 105).

Among the most indispensable requisites, found in the bag (**Table X**) of every Papuan, are a short chisel-like instrument made of bone (chiefly from pigs), *fig.* 7 (from Port Finsch), for breaking open betel-nuts etc., and a scraping tool, *fig.* 8 (from Port Finsch) made of a piece of mother of pearl, furnished with jagged teeth at the lower edge, mostly used to scrape cocoa-nuts.

Canoes (Tables VI, VII, VIII).

Among the most striking results of the assiduity and intelligence of the Papuans are above all their crafts or canoes, next to their houses the grandest representatives of the stone age in general. A canoe consists essentially of a hollowed trunk of a tree, with a frame-work or outrigger at the side to balance the narrow trunk; nevertheless this by no means precludes the possibility of capsizing. In spite of all conformity regarding their fundamental shape, the ca-

noes of the Papuans display so much variety not only as to locality but also as to perfection, that I must confine myself merely to the most important forms.

The first and most primitive attempts at crafts, to which the katamarans now-a-days still used in the East point belong, are sketched in the narrative part (No. 43, 70, and 78). **Table VI** is meant chiefly to illustrate the construction of canoes, and in the first place the ground-plan of a canoe from Bongu, *fig.* 1, in the simplest and most widely spread form: a the bulk of the craft consisting of a trunk about 20 feet long and 2 feet deep, b the outrigger-beam, connected with the canoe by two cross-poles (c); d the platform for placing men or stores and weapons. — *Fig.* 2, the lateral view of a canoe from Tagai, shows a more developed kind, in as much as on the top of both sides of the real bulk of the vessel (the hollowed trunk of a tree) a board (a) is lashed; b a raised seat on the platform, at the same time used to put weapons on. — The brisk intercourse between the islands and the main-land at the East point is carried on by means of large sailing-canoes, often 60 feet long, the most perfect crafts in the whole of New Guinea. In their build they more approach European boats (without the latter ever having served as models), as is shown in *fig.* 3, a cross-section of a canoe from Fergusson: a bulk of the craft made of a hollowed trunk, b three boards lashed on to the sides, which are strengthened by c knee-pieces (ribs); all the parts of such a canoe are joined together by ropes running through bored holes. The outrigger of these canoes bears a balance-beam of enormous size and thickness; its mode of connection with the cross-poles (*fig.* 1, c), being seen in *fig.* 4 (from Teste-Island). On Teste-Island a curious instrument, called keginiss, is used for calking and for smearing paint into the the indented ornaments of the bows. It consists (*fig.* 5, a) of a flat piece of shell (Pinna nigra), which sticks in a roundish handle (b) made of a sort of putty. — Canoes with boards lashed onto the sides require a cross-board at each end, which is frequently carved, as in *fig.* 7 from Bongu (open work or perforated at a). *Fig.* 8 shows the shape of an oar (2 metres long) from the same place, the handle being also of open work at the end. The platform is likewise frequently carved, as e. g. in *fig.* 6, a platform-bearer in the form of a face, from Long Island. **Table VII** furnishes a choice selection from the abundance of various carved or painted ornaments often applied to the ends and sides of the canoes. *Fig.* 1, from Massilia with branded figures of fishes and porpoises, at the same time illustrates the strange build consisting in the ledge being tied on to the edge of the craft; *fig.* 2 from Attack-Harbour with figures of fishes cut in (the side-board not being lashed on, but worked out of the trunk); *fig.* 3 fore-part of canoe from Tagai with engraved design; *fig.* 4 carved head of canoe from Port Dallmann, a very faithful representation of a crocodile with a human face; *fig.* 5 the same from Venus Point; the nose of the face is pierced and the eye surrounded by a ring of mother of pearl; *fig.* 6 from Trobriand, with a carved bird and the side-board lashed on; *fig.* 7

stern-board and bow-board of the head of a canoe from Fergusson, the latter ornamented with carving (perforated) and gay painting (likewise as supplement to VI, 3 and 4); *fig.* 8 side-painting of the same canoe, representing fishes (white, the hatched part red); *fig.* 9 painting of the sides of a canoe from Huon Gulf (red and black, partly figures of fishes). Further curious ornamentations of canoes appear from **Table VIII.** *Fig.* 1 ornamental point of a mast from Long-Island, a sort of wooden triangle with rudely carved birds, with a tuft of bast on each side; *fig.* 2 ornament of the outrigger of the same canoe (as VI, 6), a stick about 1 metre long, split at the tip into thin ends, which are fastened to a hoop ornamented with tufts of bast; *fig.* 3 ornamentation of the point of a mast from Venus-Point, composed of tapa and bast fibres, at the tip a kind of cross; *fig.* 4 the same representing a man-of-war's hawk made of feathers, from the same place. The ornaments of the points of the masts also have a practical purpose, in as much as they serve as distinctive signals. *Fig.* 5: a sail made of plaited matting (about 10 feet long), to the West of Cape de la Torre (about 10 miles from Hammacher River). The variety of sailing-canoes*), as already apparent at a distance, is illustrated in the following sketches from my diary: *fig.* 6, from Huon Gulf (to the right with reefed sail); *fig.* 7, from Cape de la Torre (= *fig.* 5); *fig.* 8, from Fergusson and *fig.* 9, from China Straits; *fig.* 10 shows the silhouette of a canoe from the island of Guap, with the characteristic position of the oarsmen; the chieftain sits on the raised platform.

As the intercourse of the tribes on the coast is brought about by canoes, in the same way they are also indispensable to these natives for carrying on their chief trade, fishery, which supplies a considerable part of their subsistence.

Fishing Implements (Table IX).

There exists, consequently, a great variety of these Implements, and in the stone age man is as skilful as he is inventive in their contrivance. Nets, the chief implement for catching fish, (among them some very large drag-nets) the Papuan understands to make as well as we, and moreover of the same kind of net-work, for which purpose a wooden netting-needle, very similar to ours, is used. We find some strange fishing implements on **Table IX.** *Fig.* 1, a fish-trap from Teste-Island, there called "wooba", but also in use at the East point, consists of a wooden hoop (a), to which a heavy sinking-stone with the bait (usually a small alive fish) is fastened; an elastic rod (b) extends the net, which snaps together the moment a fish touches the bait. — The fishing-nets are furnished, like ours, with sinkers of stone or shells (generally Arca) and wooden floaters, the latter being sometimes carved, as in *fig.* 2 from Normanby, and if so serving at the same time as a mark for recognition. — Angling is unknown to the Papuan, who wastes plenty of time instead with his manypronged fishing-

*) See also narrative part p. 84: Trading-canoe from Bilibili.

spear and fishing arrows; but he is able to make excellent fishing-hooks, which are generally, and justly, preferred to our iron ones. The application of these fishing-hooks consists in dragging them by a long line after the fast sailing canoe. A white shining peg made of a shell or a light-coloured tuft of fibres suffice to allure fish of prey, mostly bonitoes, to take a bite, without any particular bait (see narrative part, chapt. 7, II). As material for fishing-hooks tortoise-shell or Tridacna shell is used, not, as in Polynesia, mother of pearl. The following figures supply a fair collection of such hooks from Port Finsch, which are found in the same style as far as Astrolabe-Bay and Huon Gulf. *Fig.* 3 and 4, a handle made of a pièce of Tridacna neatly rounded by grinding, to which the tortoise-shell hook (b) is fastened with twine; *fig.* 5, a shell, b bone; *fig.* 6, a piece of a shell, b tortoise-shell; *fig.* 7 and 8 entirely of tortoise-shell; *fig.* 9 shows one of the colossal wooden hooks for catching sharks, from Trobriand, but which are also met with elsewhere. The skill of the Papuan in netting, however, extends also to finer works than mere nets, and thus he supplies himself by his

Netting-Work (Table X)

with those bags that belong to his most indispensable requisites. They serve the women for the purpose of carrying their children, as well as burdens, and the men for their daily articles of necessity (see narrative part chapt. 7, I), and they are extremely different in size and ornamentation. The latter is sometimes as original as it is tasty, and occasionally raises such productions of Papuan assiduity so as to become small works of art, which regarding their technical worth are not inferior to our own netting work. Some specimens are given in **Table X.** *Fig.* 1, a handsome breast-bag of a man made of twine (natural colour) by a peculiar mode of knitting, from Laing-Island; the front-side is closely covered with small shells (Nassa), which are interlaced with the plaiting; the rest of the ornaments are: a dogs-teeth, below which (b) a carved piece of cocoa-nut, e two shell-disks (of Cymbium) with small finely linked chains of vegetable fibre; at the lower edge finely knitted rosettes with a trimming of Nassa round each are fastened. The following figures illustrate the patterns of larger bags: *fig.* 2 from port Finsch à la Grecque (black and natural colour); *fig.* 3 of a bag 30 cm long, from Huon Gulf, black and brown, garnished with small shells (Nassa) a, and dogs'-teeth b; *fig.* 4 of one 34 cm long, from Guap, brown and black, ornamented with rows of Coix-Kernels (a) cut half through and tassels of twine (b).

Arms (Tables XI and XII).

As in the whole of Melanesia, so also in New Guinea the spear is the chief weapon found everywhere, whereas bows and arrows appear only confined to certain localities. As the Papuans of New Guinea, being agriculturists, only in

a secondary measure devote themselves to chase, their arms mainly serve for the purpose of war (see also narrative part p. 77). The spears are usually made of wood with a smooth point, the latter sometimes consisting of bamboo. But as in the arrows, so also in the spears there is no want of points artistically carved out into jagged teeth and barbed hooks, as in *fig.* 1, the point (60 cm long) of a particularly richly ornamented spear, which from its length (upwards of 3 metres) is more of a lance, from Cape de la Torre (Hammacher River): a carved work representing a Papuan's face, b cords of human hair with small cowry-shells (Nassa). — *Fig.* 2: head of a spear (1,60 metre long) from Venus Point: a point made of wood hardened by fire (40 cm long), b cane-shaft, c fastening of split rattan. These spears are not, as is otherwise generally the case, hurled with the hand, but by means of a throwing-stick, *fig.* 3. The same consists of bamboo, being furnished with a handle (a) often cleverly carved, which is fastened by fine plaiting (b). The spear is inserted at the thin end at c. — Clubs are on the whole little used and mostly consist of a flat, sword-like piece of hornbeam (more than 1 mètre long). Clubs armed with a pierced stone-knob or head are not to be found on the North coast. On the other hand there exist at the East point short flat hand-clubs, sometimes of ebony, which distinguish themselves by their curious ornamentation consisting of ingeniously engraved patterns. *Fig.* 4 shows such a club from Normanby, the handle of which terminates into a snake's head; the flat end is finely engraved between a and b, of which the hatched part c is reproduced in natural size by *fig.* 5; this engraved pattern is rubbed in with lime and appears, contrary to the illustration, white instead of black. *Fig.* 6 represents a rare club from Teste-Island, made of whale-bone (lower jaw of spermwhale, Physeter) and particularly interesting on account of its form, which completely agrees with the "mari" of New Zealand. The holes round the rim at the end (a) serve for the fastening of ornaments, especially small chains of shells (Spondylus). Of thrust-arms, particularly in the West, daggers of cassowary bone (femur and tarso metatarsus) are very usual, being generally carried in the armlet (see illustration 75 of the narrative part). Many of these daggers show fine engravings, as in *fig.* 7 from Sechstroh-River (pierced at a).

Shields (only of wood) are very sporadically spread, showing almost in each locality varieties of shape and ornamentation which chiefly consists in carving (partly of most excellent workmanship), less frequently in painting. **Table XII** illustrates two of the most different types: *fig.* 1 from Grager, the dark part of the drawing (a) being raised carving. These shields are made of heavy wood, some weighing up to 10 Kilos. (Other shapes of shields are given in the narrative part, illustrations 36 and 77). *Fig.* 2 shows one of the rare shields from Trobriand, distinguished by the very curious patterns of their ingenious painting (red and black on a white ground), which may be considered as the most perfect performance of the Papuan in this line of art (a refers to the knots of the

handle). A special kind of armour in the shape of cuirasses of finely plaited rattan I only found at Attack Harbour (see narrative part, illustration 77).

If hardly anything is supposed to be known concerning the music of our pre-historic ancestors, we may anyhow draw some conclusions from what has been performed in this respect by man in the stone age of New Guinea. From this we may confidently presume that our ancestors likewise made more noise than music.

Instruments of Music (Table XIII).

In our sense of the word we can at the most consider as such the pandean pipes and the reed-flute of the Papuans, by means of which simple tunes may be played. Both these instruments, so frequently met with in the Bismarck-Archipelago, are scarcely worth considering in New Guinea. Consequently, I must content myself with the illustration of a reedflute, *fig.* 5, which is of especial interest as being one of the socalled "sacred" flutes from the Taboo-house in Tobadi (Humboldt Bay). The rest of the illustrations refer to wooden drums, which are such an important feature in the life of the Papuan. *Fig.* 1 shows the great wooden drum ("do") from the Taboo-house ("dasem") on the island of Tiar, consisting of a partially hollowed stem of a tree, shaped like a trough, which is beaten (at b) with a stick (a). These drums, audible to a great distance, serve for giving signals, and the various modes of beating them announce to the neighbouring villages the most important events, such as festivals, deaths, war etc.

The second kind of drums consists without exception of hollowed wooden tubes, in the middle slightly inflected and therefore like a sandglass; they are covered on one side with lizard-skin (Monitor) and, whilst being carried in one hand by the handle, beaten with the other. Their chief purpose is to beat time to the songs, by which the so-called dances, or rather trampling, are accompanied, these being part of the festivities. *Fig.* 2 shows a drum from Grager, *fig.* 3 the carved handle of the same specimen, *fig.* 4 the raised carving (a) of a drum (64 cm long) from Port Finsch. The making of such instruments involves particular difficulties for men without iron tools, and the tasty carving, moreover, fully raises them to be numbered among the eminent productions of the artistic industry of the stone period.

At the festivities of the Papuans also masquerading is practised; consequently

Masks (Table XIV)

are required, which essentially have the same purpose as ours. In the West I have found very extraordinary new forms, of which two of the most curious types are given in **Table XIV.** These masks are from Port Dallmann, carved out of a solid piece of wood and gayly painted: *fig.* 1 with (a) white, yellow, and black rings on a red ground, b tuft of leaves as ornament for the nose, c

beard of human hair; *fig.* 2 painted red (b) and white (c) on a black ground (a), d tuft of fibres by way of ornament, garnished besides with small shells at the base of the nose. In the said district there are also imitations of the large masks in miniature, of carved wood and generally painted red, as in *fig.* 3 from Port Dallmann and in *fig.* 4 from the island of Guap. These are mostly fastened to the bags (**Table X**) of the men and may probably be considered as a kind of amulet, belonging to the element of the

Taboo (Table XV).

The Polynesian custom of "taboo", i. e. of declaring certain objects to be intactible or inviolable, often only temporally, (see narrative part p. 106) is more or less spread likewise in Melanesia. The plastic representations of larger or smaller human figures, mostly explained to be "idols", are partly in connection with this "taboo", and are deserving of particular interest as an expression of the mental life of the Papuan. According to my observations all these wooden images have nothing to do with religion, but are connected with a certain worship of ancestors. In the narrative part there are illustrations of some large figures of ancestors, eminent sculptures of Papuan art. (Telum-Mal p. 49; Aimaka p. 73; Gabiang No. 33 and 34). **Table XV** represents another ancestral figure in a "telum" from Bogati, *fig.* 1. It is about 4 feet high, made of carved wood, painted red and white, and shows the tongue stretched far out (a), which in this region is characteristic for such carving. Curious carved works of wood, the signification of which is not quite clear to me, are given in *fig.* 2, "agaun" from the Taboo-house in Tiar (see narrative part p. 102), the figure of a bitch painted black and white, and *fig.* 3 a fish from the same place (narrative part. p. 103). *Fig.* 4, 5, 6 from Port Dallmann and *fig.* 7 from Guap show those strange little figures of wood, which are so frequently met with in these parts and may be explained as talismans, representing both men and women in their national costume. *Fig.* 6 and 7 show the characteristic hair-baskets (a), *fig.* 7 besides this ribbons round the basket and neck, made of small real shells. The pointed end of *fig.* 7 is used for sticking the talisman into the earth in order to bring good luck to the young plantations. Such figures, chiefly painted red, are frequently fastened to the bags of the men as talisman. *Fig.* 8 represents one of the rude figures (probably of the soft wood of the Cycas-palm) in the taboo-house of Tobadi (Table II, 1.c).

Dress (Table XVI).

The absence of clothing in our sense of the word does not originate from a want of knowledge of the suitable materials, but from its being cumbersome to the inhabitants of the tropics in general. With few exceptions of complete nakedness the clothing is, consequently, confined to a covering of the genitals.

The men for this purpose mostly use a band or sash, consisting ot a strip of prepared bast from trees, socalled tapa, 10 to 50 cm broad and 3 to 5 metres long, sometimes painted with gay patterns. Such a band, in many places called "mal", is once (or several times) wound round the body and pulled through between the thighs, as shown in **Table XVI**: *fig.* 1 from Bilia; *fig.* 2 from Venus Point; *fig.* 3 from Port Hatzfeldt (here with a finely plaited girth of grass, a, as under-layer); *fig.* 4 (from the front,) like a suspensory and *fig.* 5 (from behind) from Huon Gulf (Parse-Point). At the East point (see narrative part, p. 214) mats of pandanus-leaves with quaint patterns are used, as in *fig.* 6 a (from Chads Bay), b pad of human hair with sword knots, the latter being adorned with Ovula-shells. *Fig.* 7 from Attack-Harbour, represents the curious dress of the men, highly characteristic for the West, consisting only of a calabash (bottle-gourd), often richly ornamented. The female sex is dressed with far greater decency than the male sex, as in *fig.* 8 (Teste-Island) with a small skirt frequently almost extending down to the knees, or in *fig.* 9 (Port Dallmann, village of Rabun in Gauss Bay) with two small aprons, of which several are often worn one over the other, like flounces. The stuff consists of slit leaf-fibres of cocoa-nut or sago-trees. "Grass-petticoats" made of the latter are generally gayly coloured (red, black, yellow, or grey) and especially for young girls form the really very becoming finery used at festivals (see narrative part p. 108 and illustration No. 54). In the West (Humboldt Bay) the women wrap a large piece of tapa round their loins (illustration No. 81).

The different objects, with which the Papuans adorn their bodies and which have regard to almost all parts thereof, are extraordinarily manifold. For this purpose only productions of the animal- and vegetable-kingdoms — and these generally very modest ones — can be made use of, as is a matter of course with man in the stone age. But even from such unpretending materials the Papuan contrives to make objects equally tasteful and original, which supply the best evidence for his sense of beauty and often become small works of art. At the same time attention should be especially drawn to the difficulty of working in certain very hard substances (e. g. Tridacna-shell).

Ornaments
(Tables XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, and XXIV).

A selection of the most striking articles of this branch of Papuan artistic industry has been compiled under this heading. Almost without exception they are worn by the men, who dress themselves up considerably more than the women, however, also only on festive occasions. Variegated leaves (Dracaenae, Crotons), ferns, less frequently flowers, play an essential part in such embellishments, and no less the art of painting (red, white, black), as the habit of tattoving is not found in this part of New Guinea. This ornamentation of the women's

skin, which is on the whole very sporadically spread, I observed only in the extreme South East (see illustrations No. 57 Rogia, 61 and 62 Teste-Island) and in the extreme West (illustration No. 83, Humboldt Bay) whereas I found ornamental scars (No. 75) in many places.

The curly entangled hair of the Papuans (p. 40) not being adapted for plaiting, it is dressed in other ways into different, partly highly fantastic forms (of which the illustrations of the narrative part. No. 4, 15, 28, 44, 60, 61, 71, 74 supply a selection). In certain regions the hair of the beard is also ornamented in an original style (see No. 63, 64, 65).

In **Table XVII finery** worn **in the hair** is chiefly represented, in the first place by socalled combs, which, however, in reality only serve to dishevel the hair and to be stuck in by way of ornament for the men. *Fig.* 1 from Grager (see p. 87), made of bamboo, painted red with engraved pattern, open or perforated work at a; *fig.* 2 particularly fine and original, four-cornered comb from Cape de la Torre (Hammacher-River); a fine red-coloured plaited work, with (b) strings of human hair and (c) trimming of small cowry-shells (Nassa), as appendage six small very elegantly plaited chains of vegetable-fibre (e) with cowries and round, black fruitstones (d), at the end with clipped feathers (f). A peculiar, strange form is represented in *fig.* 3 from Attack-Harbour: seven small sticks bound together by fine plaited work (a) with a betel nut (b) as knob or button, to which a long tassel is fastened: cowry-shells (c), small black grains of seed (d), a fruit-shell or peel cut through lengthways (e) with two dogs'-teeth (f), and as finishing tuft fine thread with Coix-seed (g) strung on them. *Fig.* 7 and 8 show "dedal" from Grager, narrow bands of vegetable-fibre, exceedingly elegantly plaited, which are worn by young people over the hair (see illustration p. 87) and are characteristic for Port Frederick William. —

Pendants in the ears are very manifold, as appears already from the three types of tortoise-shell earrings: *fig.* 4 from Grager (with engraved pattern); *fig.* 5 and 6 from Huon Gulf. Generally the flap of the ear is pierced (also of women), less frequently the outer rim of the ear (see illustration No. 64).

Brow-bands are a frequent ornament of the men, the finest being made of cowry-shells and dogs'-teeth and often very ingenious; some other forms are given in *fig.* 4, 5, and 8 of Table XXIV.

Various ornaments are illustrated on **Table XVIII**, amongst others one of the curious **hair-baskets**, which are in fashion and characteristic from Port Hatzfeldt westward as far as Guap. They consist of a small conical basket finely plaited, being frequently painted red or otherwise richly ornamented, in which many of the men wear the thick hair of the back of the head, prolonged like pig-tail (see illustrations No. 63, 64, 65). *Fig.* 1 shows such a basket from Venus-Point with profuse ornamentation: a trimming of cowry-shells (Nassa), b at the end a strip of cuscus-skin (Phalangista), c red-coloured band of plaited straw garnished with cowry-shells, d small finely plaited chain (as in XVII, 2. e);

e, the ends of the basket-frame which keep it sticking in the hair. — On the whole not a very frequent ornament are **knee-bands**, mostly plaited and fastened under the knee. A rare and especially handsome piece of this kind is shown in *fig.* 2 (left half) from Port Finsch, made of red plaited work and tastily garnished with cowry-shells (a).

Besides the customary covering of the genitals (Table XVI) almost every Papuan wears **bracelets**, which together with a slight cord round the neck usually complete the adornment for both sexes. As a rule a band of thickly plaited straw (vegetable-fibre), closely fitting round the upper part of the arm suffices. Such bracelets are sometimes very prettily worked with pleasing patterns (in black and yellow); but they are also greatly surpassed by others with particularly profuse ornamentation. In our types a fine number of specimens of such fancy-bracelets worn by the men isillustrated, being at the same time representatives of smaller articles of exquisite workmanship. *Fig.* 3, a particularly handsome bracelet from Grager, of extremely neat, red-coloured plaited work, richly ornamented (a) with cowry-shells (Nassa) and flat rings (b) made of the upper parts of the Conus; *fig.* 4 fromLong-Island, of red and yellow coloured plaited straw, trimmed with cowryshells (a) round the edges. This sort of bracelet (characteristic by the two leafshaped points, b) is widely spread (French-Islands, Astrolabe-Bay, Huon Gulf).

The artistic industry of the Papuan does not either shrink from such materials, as surpass certain metal by their hardness, as is proved by the following illustrations of articles made of shells or tortoise-shell: *fig.* 5, bracelet made of the cross section of a Trochus niloticus (from Port Finsch), with its raised pattern (the white part) in *fig.* 4 of **Table XIX**, probably the most considerable and admirable performance for the primitive tools of the stone age. Equal in value to this are the handsome engravings on the broad, round bracelets, made of a piece of arched tortoise-shell. Their tasty, exceedingly varied patterns belong to the highest stage of the Papuan art of ornamenting. *Fig.* 1 from Guap (9 cm in diameter), *fig.* 2 (7 cm in diameter) from Astrolabe Bay, *fig.* 3 from Krauel Bay (Caprivi-River). In all three pieces the white part is indented (at 2a even open work). The indentures are rubbed in with lime, which makes the pattern appear to advantage.

Among those Papuan customs which in our eyes appear to be barbarous the piercing of the nose must be numbered. Chiefly the septum is pierced, less frequently the wing of the nose (see illustration No. 64), a thin wooden peg, varying in thickness from a match to a lead-pencil, being usually stuck through the opening. But likewise articles of artistic workmanship, considerable both in size and weight, are used. **Table XX** supplies those types of **nose ornaments** (however, only for men) most deserving notice. *Fig.* 3 of Tridacna (a circumference), carefully ground to a round form, weighing 60 grams; as explanation of this see: *fig.* 1 (front view) and *fig.* 2 (profile), a man's face adorned with a

bolt in the nose, from Attack-Harbour; *fig.* 4 of bamboo, with branded ornamentation. from the same place; *fig.* 5 from Cape de la Torre (Hammacher River) and *fig.* 6 from Tagai, of mother of pearl; *fig.* 7 ground out of Tridacna (imitation of boar's tusks), from Sechstroh River; *fig.* 8, boar's tusks cut lengthways and smoothly ground, from Karan (— Massilia; see illustration No. 74).

Extremely manifold **neck- and breast-ornaments** are met with, their usual material being cords with kernels (seeds) strung on them (mostly Coix lacrymae, Adenanthera, beads of cocoa-nut shell; see XXIV, 3, 6, 7), cuttings of the first wings of the cassowary, small cowry-shells (Nassa), or valuable canine teeth of dogs, in various and often most effective combinations. In the following figures of **Table XXI** I have selected some eminent and characteristic types of such ornaments. *Fig.* 1 collar-clasp made of two boar's tusks from Sechstroh River; *fig.* 2 circular, abnormally grown boar's tusk from Port Finsch, as breast ornament, the most pretious article*) for a Papuan to possess in general; *fig.* 3 imitation of such a tusk, of ground Tridacna, from Krauel Bay (Caprivi River), with engraved design and finely plaited cord of red-coloured vegetable-fibre; *fig.* 4, star, from Venus Point, of dogs' teeth (a) and cowry-shells (b); *fig.* 5, flat shell-ring from Wanua, of ground Conus, a very frequently used material for neck-chains, breast ornaments, and all sorts of other embellishments.

A particular kind of adornment for the breast is formed by **war-ornaments**, known under this name because the pieces in question are held in fighting by the warrior with his teeth in order to challenge his adversary and to appear more terrible to him. The next two tables afford the most striking types of such breast-ornaments, of which **Table XXII** shows a widely spread and characteristic shape (from Huon Gulf to Astrolabe, eastward to Willaumez). It consists of a cross-piece or stretcher wound round with red or yellow plaited work (*fig.* 1, a), at both ends of which a larger or smaller white shell (Cypraea or Ovula) is fastened (a), besides this a leaf-shaped, finely plaited appendage, which is gayly painted and trimmed (b) with cowry-shells (Nassa) like the bracelets (Table XVIII, 4). *Fig.* 1 and 2, from Long-Island; *fig.* 3, from Fortification Point; *fig.* 4 and 5, from Astrolabe Bay; *fig.* 6, from Port Finsch. In the West there are other highly original specimens of this sort of breast-ornament to be worn in war, illustrated in **Table XXIII.** From Cape Croissilles westward to Port Dallmann, where the hair-baskets (Table XVIII, 1) are in fashion, the foundation of such an ornament is formed by the flat piece of a large shell (Cymbium or Meloë) cut off lengthways, which is ornamented in different ways by means of all sorts of appendages (see illustration of the narrative part No. 64). *Fig.* 1 shows an especially rich specimen from Cape Gourdon (Port Hatzfeldt): a disk of Cymbium, b very ingeniously plaited cords (at the same time as carrying-strap), round which at c red-coloured straw, and at d human hair is plaited, e rosettes

*) See Finsch: "Abnormal boar's tusks, Jewels among the ornaments of the South-Sea Nations", in the "Mitteilungen der Anthropolog. Gesellschaft in Wien", Vol. XVII. 1887, Table VI.

trimmed with cowry-shells, f finely plaited chain (like XVIII. 1, d) with a tuft of hair (cuscus) at the end, g cassowary-primary, h ring of Conus, i flat, ground boar's tusk. — Most tasty of all is beyond doubt the original form of breast-ornament prevalent from Port Dallmann to Humboldt Bay and being also characteristic for this region. It consists of a heart-shaped shield of plaited work, made of rattan, which is decorated with pieces of boar's tusks split lengthways, white cowry-shells (Nassa), and red or blue Abrus-beans, and has a very effective appearance by its mere combination of colours (see illustration No. 74 of the narrative part). The right half of such an ornament from Attack-Harbour is shown in *fig.* 2: a boar's tusks, b trimming of cowry-shells (interlaced with the plaiting), c red Abrus-beans glued on to a sort of black putty. At the lower edge frequently tassels of fine string are attached, to which sometimes small wooden figures (XV, 4), bones (chiefly from birds, seldom human), or Cypraea- and Ovula-shells are fastened.

Besides girths or belts of plaited work (Table XVI. 3, a) thin **girdles** are a favourite ornament of the men and appear in very different shapes, generally peculiar to certain localities; **Table XXIV** gives their chief types. *Fig.* 1 girdle made of pieces of the rare Septaria-shell, from Astrolabe Bay; *fig.* 2 of (a) bones of birds (Buceros) and (b) black nuts (sometimes engraved), from Sechstroh River; *fig.* 3 of (a) black bark-beads (probably cocoa-nut) and (b) disks of Conus, from Karan (Massilia); *fig.* 4, cowry-shells (Nassa) plaited on bast, from Venus Point; *fig.* 5 of finer plaited work, made of glossy vegetable-fibre coloured yellow as gold, from Port Finsch; *fig.* 6 of (a) seed of Adenanthera pavonina and (b) Coix kernels cut half-through, from Sechstroh River; *fig.* 7 of (a) black bark-beads and (b) Coix-seeds, from Attack Harbour; *fig.* 8 of black creepers curiously plaited with small knots over strips of split rattan, running lengthways, and ornamented with rings of Conus (a), from Attack-Harbour. — The last described girdle, and also *fig.* 3 and 5, are likewise frequently used as brow-bands, *fig.* 3, 4, 6, and 7 as neck-ornaments.

(**Traduit par le Docteur H. Soltmann à Brême**).

"C'en est fait de notre bon temps!" se diront sans doute les lacustres dès qu'ils auront reconnu que la nouvelle ère de l'homme blanc ne tardera pas à mettre un terme à leur ancienne manière de vie. Oui, le bon vieux temps de la pierre taillée marche irrésistiblement, souvent même à pas de géant, à sa fin, même dans ces petits centres comparables à des oasis où il a pu encore se conserver intact de la culture européenne. Comme chez nous les premiers chapîtres de l'ethnographie ne peuvent plus être lus que dans des découvertes fragmentaires d'exhumations et restent bien souvent inintelligibles par conséquent, ainsi des peuples dits naturels disparaissent sous nos yeux avant même que nous ayons reçu de leurs nouvelles assez certaines. Et cependant l'étude de ces peuplades est de la plus haute importance pour nous faire reconnaître notre propre passé préhistorique. Car à l'époque de sa première enfance l'homme a partout occupé à peu près le même degré de culture, à moins que l'influence des milieux n'ait exigé des conditions de vie autres que chez les lacustres du tropique. Quiconque comme moi s'est familiarisé avec ceux-ci et a pu observer là-bas leur vie et leurs besoins, sera persuadé qu'il faut bien se hâter pour sauver encore avant qu'il soit trop tard à jamais. Autant que j'ai pu, j'ai pris part à cette œuvre de conservation, et non seulement en amassant de grandes collections instructives telles qu'elles aident à enrichir spécialement le musée ethnographique à Berlin. Les trésors des musées, si importants qu'ils soient, ne suffisent pas, il va sans dire, pour vous procurer une connaissance approfondie et restent imparfaits. Car bien des ouvrages de l'homme de l'époque de la pierre taillée et justement les plus importants comme les habitations, les embarcations etc., ne peuvent être étudiés que sur place. Il faut donc que la plume et le crayon nous viennent en aide, et moi, je les ai toujours eus à la main pour amasser des matériaux qui malgré tous les soins laissent encore des lacunes. Or, faisant un choix parmi ces objets collectionnés et parmi ces notes et dessins j'ai composé les planches présentes pour contribuer à la connaissance des principaux "types de l'époque de la pierre taillée de la Nouvelle-Guinée". Ils montreront ce que l'homme peut faire même sans les métaux et combien ses besoins sont déjà variés. A l'aide de bien peu d'instruments non de fer il sait très habilement utiliser des produits des règnes animal et végétal insignifiants et qui pour la plupart nous paraissent sans valeur aucune. Allant loin au-delà du strict nécessaire

l'homme dit naturel entre déjà dans le domaine du luxe, et en décorant ces objets de luxe il développe une ornementation qui par sa variété et par l'art de l'exécution mérite souvent notre admiration. Je crois par conséquent que les "Types" présents sont d'un intérêt général et qu'ils auront un accueil favorable comme ils répandent du jour sur l'époque de la pierre taillée. De plus, j'espère qu'ils contribueront à faire paraître le Papou redouté de la Nouvelle-Guinée sous un aspect plus favorable que celui d'un sauvage pour qui l'homme civilisé le prend le plus souvent à la seule pensée de son état de nudité.

Explications.

(**Abbréviations:** B. = baie; C. = cap; Fl = Flufs, rivière; G. = golfe; H = Hafen, port; I. = île; Str. = Strafse, détroit.)

Localités citées.

Attaque, anse de l'—, côte Finsch, près de la baie de Humboldt.
Astrolabe, baie de l'—.
Bilia, ou île Eickstedt, Friedrich-Wilhelms-Hafen.
Bogati ou Bogadschi, village à la baie de l'Astrolabe.
Bongou, village au port Constantin.
Chads, baie de —, un peu à l'ouest du Cap d'Est.
Chine, détroit de —, à l'extrémité est de la Nouvelle-Guinée.
Dallmannhafen (Port Dallmann), près de l'île d'Urville.
Fergusson, île du groupe d'Entrecasteaux.
Festungshuk, sur la côte Maclay.
Finschhafen (Port Finsch), près du Cap Cretin.
Gourdon, Cap, près de Hatzfeldthafen.
Grager, ou Fischel, petite île, Friedrich-Wilhelms-Hafen.
Gouap, petite île près de Dallmannhafen.
Hatzfeldthafen, à l'ouest du Cap Gourdon.
Huon, golfe, près de Parsihuk.
Karan, = Massilia.
Krauel, baie, près de la rivière Caprivi.
Laing, île à l'est de l'île volcanique Hansa.
Longue, île.
Massilia, côte Finsch, à l'est de l'anse de l'Attaque.
Normanby, île du groupe d'Entrecasteaux.
Sechstroh, rivière près de la baie de Humboldt.
Tagai, côte Finsch, à l'ouest de Dallmannhafen.
Teste, île de l'archipel Moresby, située le plus au sud-est.
Tiar ou Aly, île, Prinz-Heinrich-Hafen.
Tobadi, village sur pilotis dans la baie de Humboldt.
Torre, Cap de la —, côte Hansemann.
Trobriand, île au nord des d'Entrecasteaux.
Venus-Huk, un peu à l'est de la rivière Augusta.
Wanua, village sur la côte Finsch, à l'ouest de Dallmannhafen.

Instruments de pierre. (Planche I).

L'instrument le plus important de l'époque de la pierre taillée, c'est la hache de pierre*), qui ne sert pas d'arme, comme on croit à tort très souvent, mais pour abattre les arbres, construire les habitations, les canots etc. Notre **Planche I** représente les formes principales des haches de pierre, telles qu'elles sont encore aujourd'hui en usage dans la Nouvelle-Guinée. *Fig.* 1 et 2 montrent des lames de diorite porphyrique, originaires de la baie de l'Astrolabe (Bongou), de forme et de grandeur les plus ordinaires. Outre des pierres dures, le plus souvent des galets convenants (diorite, ardoise siliceuse, basalte, grünstein amorphe), auxquelles on donne la forme voulue à force de repasser, on se sert comme matière assez souvent de coquilles, à savoir de la charnière de tridacna gigas ou, plus rarement, de terebra, de l'hippope et de la mitre. De minces arbrisseaux fournissent les manches, presque sans exception. On les coupe de manière qu'une des branches sortant à angle droit ou aigu, reste intacte pour former le manche (a), tandis qu'à la partie du tronc, plus forte et aplatie sur le devant, on attache la lame (b) avec des cordons de liane, du rotang fendu ou de fortes ficelles.

De même notre planche montre les différentes méthodes d'attacher la lame. *Fig.* 6 (provenance, Cap Gourdon, Hatzfeldthafen) en représente la manière la plus simple: la lame (b), faite ici d'hippope, est liée (chez c) au manche sculpté (a) à l'aide de bandelettes de rotang. Dans *fig.* 3 (provenance Bongou) la lame de pierre (b) est serrée entre deux morceaux de bois aplatis (cc) qui sont étroitement ficelés (de d jusqu'à e) avec du rotang ou des lianes. *Fig.* 4 (prov. Finschhafen) représente une forme plus perfectionnée des haches de pierre: la lame de pierre (b) est fixée dans un fourreau spécial de bois (c) qui est attaché au manche (a) moyennant un large anneau de tressis (d) et qui offre souvent l'avantage de pouvoir tourner la lame. Semblable, mais plus parfaite encore est (*fig.* 7) la hache de l'île Gouap surtout par la manière particulière d'attacher le fourreau (c) avec des cordes soigneusement serrées (d); ici la lame de pierre (b) n'est pas de travers comme le plus ordinairement, mais se trouve au même plan avec le manche. On retrouve la même disposition de la lame dans la forme caractéristique des haches de la pointe orientale de l'île, dont un spécimen, originaire

*) Voir aussi la partie narrative, page 63.

de l'île Normanby (îles d'Entrecasteaux) est représenté *fig.* 8, avec lame de fer en bande (b) qui a déjà complétement supplanté les lames de pierre (voir la partie narrative, chap. 6, II). Le manche (a) est aplati, et autrefois on l'ornait ingénieusement de sculptures. A l'ouest de l'île, à partir environ d'Angriffshafen, on rencontre encore une autre forme de hache très caractéristique, la plus parfaite de toutes dans la Nouvelle-Guinée, telle qu'on la voit *fig.* 5, originaire du fleuve Sechstroh. Le manche de bois (a), droit et rond, est troué, et dans ce trou on fait entrer le morceau de bois arrondi (c) où est fixée la lame de pierre (b).

Maisons. (Planche II).

Ce que le Papou sait faire à l'aide de la hache de pierre paraissant si primitive est prouvé le mieux par ses habitations dont la partie narrative représente 17 formes diverses, de la hutte la plus simple (No. 5) et de la maison-arbre (No. 56) jusqu'à la grande maison d'assemblées ou tabou (Nos. 11, 68 et 82). Pour élargir encore la connaissance des habitations sur pilotis de l'époque de la pierre taillée, notre **Planche II** montre les plans de quelques édifices. *Fig.* 3: plan d'une maison assez grande (d'environ 20 à 25 pieds de long) du village de (Ssouam*), Finschhafen (voir *fig.* 31, 32 et 37 dans la partie narrative); a — vestibule abrité devant la porte; b — chambre grande; c — chambre plus petite, séparées l'une de l'autre par une cloison de nattes (d); e, e — tréteaux élevés pour se coucher ou pour garder les provisions; f, f — foyers. — *Fig.* 2: plan d'une grande maison de familles (diamètre de 20 à 25 pieds environ) dans le village de Tobadi (sur pilotis dans l'eau), Humboldtsbai (voir *fig.* 80 dans la partie narrative); a, a — plates-formes; b, b — portes; c, c, c, c — appuis principaux du toit haut et en pointe; d, d, d, d — appartements de familles, séparés par des cloisons; e, e — grands pots à eau. — *Fig.* 1 nous montre la maison d'assemblées ou tabou, le dit Temple, à Tobadi, construction sur pilotis la plus grande et la plus admirable dans la Nouvelle-Guinée et peut-être de l'époque de la pierre taillée tout entière, dont l'extérieur est représenté *fig.* 80 et 82 dans la partie narrative. De la plate-forme énorme (a), longue de 50 à 60 pieds environ, une planche oblique (b) conduit à l'aire un peu plus élevée (de 40 à 50 pieds environ de diamètre); devant la porte (d) se trouve une sorte de vestibule avec, sur une planche à droite, trois idoles grossièrement sculptées, les dits tabous (voir planche XV, 8); chez e, e se trouvent deux autres ouvertures qui servent plutôt de fenêtres; le toit, d'une construction étonnante, repose sur quatre appuis principaux (f, f, f, f) qui sont des troncs d'arbres longs et minces; du centre (g) du toit, une perche descend jusqu'à hauteur d'homme à peu près, à laquelle sont attachées les dites flûtes sacrées (voir planche XIII, 5). De plus, on

*) Comme ce village a été abandonné depuis par les habitants, très vraisemblablement aucune de leurs maisons n'existe plus.

voit à l'intérieur un grand tambour de signal (h) en forme de canot, huit foyers (i) et, chez k, une poutre dont on était en train, lors de ma visite, de faire ingénieusement une figure sculptée.

Ustensiles de Ménage. (Planche III).

L'homme de l'époque de la pierre taillée n'a jamais eu besoin de beaucoup d'ustensiles de ménage; aussi en est-il de même chez le Papou de la Nouvelle-Guinée. Tables, banquettes, coffres, bahuts n'existent pas chez lui; tout ce qu'il possède, étant empaqueté en corbeilles ou lié ensemble en faisceaux, enveloppé en tapa ou en feuilles, il le suspend le plus souvent; à quelle fin il y a souvent des claies spéciales. Les crocs de bois sont parfois sculptés avec art, comme par exemple le double croc qui est représenté *Fig.* 2, originaire de Finschhafen, une des meilleures pièces de la sculpture en bois. Il représente un Papou dont les jambes se terminent en têtes d'oiseaux (b) qui forment les crocs; chez (a) se trouve un trou pour attacher la corde; du reste, le derrière de la figure est sculpté tout de même que le devant. Une autre œuvre d'art de sculpture en bois est représentée *Fig.* 1 (provenance Finschhafen) dans un de ces dits oreillers qui servent au dormeur pour y poser la tête, n'étant cependant que des appuis assez étroits. Cet appui de tête est sculpté d'un seul morceau de bois dur, ce qui mérite d'être mentionné vis-à-vis des instruments de pierre. Dans certaines contrées il y a des objets de valeur tout particuliers, à savoir des écuelles de bois parmi lesquelles celles en forme de canot, de Finschhafen (jusqu'à 80 centimètres de long) se distinguent par la netteté du travail. *Fig.* 3 en montre une avec de belles sculptures en relief sur les côtés longs; ces sculptures sont peintes de rouge et de blanc, l'écuelle elle-même est peinte d'un minérail noir (graphite ou manganèse?) et un peu luisante par conséquent. *Fig.* 4 montre l'ornement gravé de la bordure d'une écuelle en bois de l'île Teste (de 43 centimètres de diamètre), laquelle est caractéristique pour la pointe orientale de la Nouvelle-Guinée par sa forme ronde et plate et par le dessin particulier de l'ornementation.

Mais ce qui joue le rôle le plus important dans le ménage des Papous, ce sont les pots, produits d'un art céramique qui remonte à notre temps préhistorique et qui, dans la Nouvelle-Guinée, se trouve à un degré de perfection très remarquable.

Poterie. (Planche IV).

La poterie est par conséquent répandue sur toute la Nouvelle-Guinée et a développé, à certains endroits, une industrie dont les produits sont bien loin un article principal d'échange. L'île Bilibili dans la baie de l'Astrolabe est par exemple un pareil centre de la poterie. La figure 13 dans la partie narrative nous montre une femme à son travail de faire des pots; nous y en avons décrit

la manipulation (page 83) et dit que ce travail est exclusivement réservé à l'autre sexe.

Les formes de pots les plus usitées se voient fig. 1 et 2 (provenance fleuve Sechstroh) et *fig.* 3 et 4 (provenance Dallmannhafen), N°. 3 servant de réservoir d'eau, N°. 1 et 2, pour faire la cuisine. La forme des pots à Finschhafen (*fig.* 5) en diffère un peu; les points au bord sont de petits nœuds qui servent d'ornement ou de marque de commerce D'une manière tout particulière la poterie est exercée à l'île Teste qui pourvoit de pots toute la pointe orientale de la Nouvelle-Guinée et les îles d'Entrecasteaux (voir chap. 6, IV). L'ouvrière (voir *fig.* 59) qui ne se sert que de ses doigts, fait de la glaise de minces bourrelets ronds qu'elle place en spirales l'un sur l'autre, de même que dans notre propre céramique préhistorique. *Fig.* 8 montre tel commencement en spirales d'un pot. *Fig.* 6 représente la forme même caractéristique des pots de cette contrée-là. Les ornements sur les bords tels qu' on les voit *fig.* 10 (grandeur naturelle, = 1/1) sont enfoncés à l'aide de divers instruments en forme de fourchette faits de bambou; *fig.* 9 en montre un (grandeur de l'original); cet instrument est appelé koulikoulikouto ce qui veut dire marque de commerce, chaque femme marquant son fabricat d'une marque qui est seule à elle. *Fig.* 7 fait voir le procédé bien simple de cuire les pots: on place le pot par son bord sur quelques pierres, l'entoure de bois sec et met le feu à celui-ci.

Ustensiles divers. (Planche V).

La cinquième planche représente quelques ustensiles dont le Papou a besoin dans la vie quotidienne. D'abord l'habitude passionnée de mâcher du bétel (voir la partie narrative page 59) exige des vases où l'on conserve la chaux pulvérisée. Comme tels on se sert presque exclusivement de calebasses de diverses formes, fruits séchés du calebassier qui très souvent montrent des dessins empreints au feu ou sont ornementés de diverses autres manières. *Fig.* 1 représente une pareille calebasse, originaire du Golfe Huon, de la forme très répandue de bouteille; l'orifice (a) est formé d'un anneau de cône, au-dessous duquel se trouvent fixées sur une masse noire de mastic (résine) des rangées de mauvaises perles (b) et de coquilles de nasse (c). Pour retirer la chaux on se sert ordinairement d'un mince morceau de bois ou d'un os dont on humecte la pointe à la bouche. A la pointe orientale de la Nouvelle-Guinée on donne la forme de spatule à ces dites cuillers à chaux faites le plus souvent de bois dur (bois de palmier ou d'ébénier), comme on voit *fig.* 2 (provenance île Normanby); et par l'ornement très varié du manche aux sculptures gravées ou en relief, elles comptent parmi les plus jolis produits de l'art papouais. Dans *fig.* 3 on voit le dessin gravé (= jusqu'à la ligne (a), sur *fig.* 2) et, dans *fig.* 4, le manche sculpté en figure d'homme de deux spatules à chaux originaires de l'île Normanby. *Fig.* 5 représente un instrument de bambou en forme de spatule, originaire de l'île Grager,

dont je ne connais pas trop l'emploi; *fig.* 6 montre le dessin gravé du précédent (c'est, sur *fig.* 5, la partie hachée). A la maison tabou dans l'île de Bilia, de pareilles spatules, appelées "tohn", semblaient être l'objet d'une certaine vénération (voir la partie narrative, page 105).

Du nombre des ustensiles les plus indispensables et qui se trouvent dans le petit sac (voir planche X) de chaque Papou, sont (*fig* 7 — provenance Finschhafen) un instrument court en forme de ciseau, fait d'os (de porc, le plus souvent) pour ouvrir les noix de bétel etc., et une ratissoire (fig. 8 — provenance Finschhafen) d'un morceau de nacre avec des dents au bord inférieur, laquelle sert surtout pour ratisser les cocos.

Canots. (Planches VI, VII, VIII).

Parmi les productions les plus remarquables de l'industrie et de l'intelligence des Papous il faut compter en premier lieu leurs barques ou canots qui, avec les habitations, sont en même temps les représentants les plus grands de l'époque de la pierre taillée tout entière. L'essentiel d'un canot, c'est un tronc d'arbre creusé avec un appareil latéral, le balancier, qui donne de l'assiette et de la solidité à l'embarcation sans cependant tout à fait empêcher qu'elle ne soit renversée. Malgré la conformité de cette forme fondamentale les canots des Papous montrent tant de différences non seulement de lieu en lieu mais aussi dans le perfectionnement que je suis obligé à m'en borner aux formes les plus importantes.

Les embarcations les plus primitives, parmi lesquelles comptent les catamarans, en usage jusqu' à ce jour à l'extrémité est de la Nouvelle-Guinée, se trouvent représentées dans les Nos 43, 70 et 78 de la partie narrative. Notre **Planche VI** fait surtout voir la construction de canots et montre en premier lieu (*fig.* 1) le plan d'un canot de Bongou, de la forme la plus simple et la plus répandue: a = corps de bâtiment, d'un tronc d'arbre long de 20 pieds environ et profond de 2; b = balancier, attaché au canot par deux perches transversales (c); d = plate-forme à l'usage des hommes et pour y placer les provisions et les armes. *Fig.* 2; canot de Tagai, vu de côté, montre une forme plus développée, une planche (a) étant liée de chaque côté sur le corps propre du bâtiment (le tronc d'arbre creusé); b = siège élevé sur la plate-forme, servant en même temps pour garder les armes. — La vive communication entre les îles adjacentes et le continent à l'extrémité est se fait à l'aide de grands canots à voiles, souvent de 60 pieds de long, les embarcations les plus perfectionnées de toute la Nouvelle-Guinée. Pour la construction, elles s'approchent déjà des bateaux européens (sans cependant que ceux-ci leur aient servi de modèle), comme on voit *fig.* 3: coupe transversale d'un canot de l'île Fergusson; a = corps de bâtiment, d'un tronc d'arbre creusé; b = trois planches latérales entaillées, liées avec les planches du côté opposé par des pièces de bois courbes (c), qui leur donnent de la solidité. Toutes les parties d'un pareil canot sont entreliées par des cordes passant par des forures. Le flotteur du balancier de ces canots est

énorme de longueur et d'épaisseur, et *fig.* 4 (provenance, l'île Teste) montre la manière de l'attacher aux perches transversales (= *fig.* 1, c). A l'île Teste on se sert d'un instrument singulier, appelé kéguiniss, pour calfater les canots et enduire de la couleur dans les creux des ornements du bec; il consiste en un éclat plat de coquille (pinna nigra) (voir *fig.* 5, a) qui est fixé dans un manche rond (b), fait d'une sorte de mastic. — Les canots au bordage lié dessus demandent, aux deux bouts, une planche transversale qui souvent est enjolivée de sculptures, comme on voit, *fig.* 7 (originaire de Bongou; percée à jour chez (a). La forme d'une pagaie, longue de 2 mètres, (même provenance) se voit *fig.* 8, la partie du manche étant également percée à jour. De même, la plate-forme montre souvent des sculptures; *fig.* 6 représente un support d'une telle, de l'île Longue, en forme de visage d'homme. **Planche VII** donne un joli choix des beaucoup d'ornements très variés tant en sculpture qu'en coloration, tels qu'ils se trouvent souvent aux bouts et sur les côtés des canots. *Fig.* 1: de Massilia, avec des figures de poissons et de dauphins, empreintes au feu, montre en même temps une construction particulière, la lisse du bordage étant liée dessus. *Fig.* 2: de l'anse de l'Attaque, avec des figures gravées de poissons (le bordage n'est pas lié dessus, mais forme un seul corps avec le tronc d'arbre). *Fig.* 3: bec de canot, avec dessin gravé, de Tagai. *Fig.* 4: pointe d'un canot de Dallmannhafen, avec sculpture représentant très naturellement un crocodile à la figure humaine. *Fig.* 5: idem, de Venushuk; le nez de la figure d'homme est percé, l'œil est entouré d'un anneau de nacre. *Fig.* 6: de Trobriand, avec oiseau sculpté et planche latérale entaillée. *Fig.* 7: bout d'un canot de l'île Fergusson; planche transversale et planche longitudinale coloriée et aux sculptures percées à jour (en même temps complément à VI, 3 et 4). *Fig.* 8: Peinture sur les côtés du même canot, représentant des poissons (en blanc et, les parties hachées, en rouge). *Fig.* 9: Peinture sur les côtés d'un canot du golfe Huon (en rouge et noir; également avec des figures de poissons). **Planche VIII** fait voir d'autres ornements particuliers de canots. *Fig.* 1: ornement d'un sommet de mât, de l'île Longue; sorte de triangle en bois avec des oiseaux grossièrement sculptés et, de chaque côté, une mèche de liens d'écorce. *Fig.* 2: ornement du balancier du même canot (aussi bien que de VI, 6); un bâton long de 1 mètre environ, fendu en haut en de minces bouts qui sont fixés dans un cerceau orné de mèches de liens d'écorce. *Fig.* 3: ornement d'un sommet de mât, de Venushuk, fait de tapa et de fibres d'écorce, et avec une sorte de croix à l'extrémité. *Fig.* 4: idem, représentant un oiseau frégate fait de plumes (même provenance). Ces ornements de sommet de mât ont en même temps le but pratique de servir de marques de distinction. *Fig.* 5: voile, faite d'un tressis de nattes, longue de 10 pieds environ, originaire de l'ouest du cap de la Torre (à 10 lieues marines environ de la rivière Hammacher). La différence des canots aux voiles*) telle qu'elle se représente déjà dans l'éloignement, se voit dans les es-

*) Voir la partie narrative, page 84: Canot de commerce de Bilibili.

quisses suivantes de mes journaux: *fig.* 6, du golfe Huon; celui à droite, avec voile arrisée; *fig.* 7, du cap de la Torre (= *fig.* 5); *fig.* 8, de l'île Fergusson, et *fig.* 9, du détroit de Chine. *Fig.* 10 montre la silhouette d'un canot de l'île Gouap, faisant voir la position caractéristique des pagayeurs; le chef est assis sur la plate-forme élevée.

Les canots sont non seulement les moyens de communication pour les peuplades littorales, ils leur sont aussi indispensables pour exercer leur occupation principale, la pêche, qui leur fournit une partie considérable de la nourriture.

Appareils de Pêche. (Planche IX).

Les appareils de pêche sont par conséquent très nombreux et variés; l'homme de l'époque de la pierre taillée est aussi ingénieux à les inventer qu' habile à les fabriquer. Aussi bien que nous, le Papou sait faire des filets, qui sont l'appareil principal (parmi eux de très grands chalons), et il les fait de la même manière de filet que nous, se servant à cette fin d'une navette en bois très semblable à la nôtre. **Planche IX** fait voir quelques appareils de pêche particuliers. *Fig.* 1: attrape à poissons, de l'île Teste, appelé wouba à cet endroit, mais aussi en usage à l'extrémité est; elle consiste dans une pièce de bois courbée (a) à laquelle est attachée, pour faire plonger le filet, une pierre lourde avec l'amorce (le plus souvent de petits poissons vivants); une verge élastique (b) tient le filet tendu, qui se ferme aussitôt qu'un poisson touche à l'amorce. Pour faire plonger le filet on se sert de petites pierres pesantes ou de coquilles (le plus souvent d'arca), et comme flotteurs on emploie de petits morceaux de bois; ceux-ci sont parfois sculptés (comme dans *fig.* 2, de Normanby) servant alors en même temps de marques distinctives. Le Papou ne connaît pas la ligne, pour contre il passe assez de temps avec ses harpons à plusieurs dents et avec ses flèches à poisson; mais il sait fabriquer d'excellents hameçons qui le plus souvent sont préférés avec raison aux nôtres de fer. Il se sert de ces hameçons de manière que, attachés à une longue corde il les tire après le canot marchant à pleines voiles. Le bâtonnet blanc et luisant de coquille ou une mèche de fibres de couleur claire suffisent (sans appât quelconque) pour attirer et faire mordre les poissons voraces (le plus souvent des bonites) (voir part. narr., chap. 7, II). Comme matière de ces hameçons on n'emploie pas la nacre, comme en Polynésie, mais l'écaille de tortue ou la coquille de tridacne. Les figures suivantes montrent un bel assortiment de pareils hameçons de Finschhafen, que l'on retrouve de la même façon jusqu' à la baie de l'Astrolabe et au golfe Huon. *Fig.* 3 et 4: – manche, fait avec un bâtonnet en coquille de tridacne, joliment taillé rond, auquel le hameçon en écaille (b) est attaché avec de la ficelle. *Fig.* 5: a – coquille, b – os. *Fig.* 6: a – morceau de coquille, b – écaille. *Fig.* 7 et 8: tout entiers en écaille. *Fig.* 9 montre un des

hameçons énormes en bois pour prendre les requins, de l'île Trobriand, qui cependant se trouvent aussi ailleurs.

L'habileté du Papou de tricoter au filet s'étend sur des travaux plus fins encore que les filets de pêche:

Tricotage. (Planche X).

L'art de tricoter produit ces sacs à porter qui comptent parmi les choses les plus indispensables pour le Papou. Ils servent à la femme pour porter son enfant ou des fardeaux, à l'homme, pour y mettre les articles d'usage quotidien (voir part. narr., chap. 7, I), et ils sont extrêmement differents de grandeur et d'ornement. Celui-ci est souvent aussi original que plein de goût, et quelquefois il fait de ces productions de l'industrie papouaise de petits chefs-d'œuvre d'art qui, quant à la technique ne le cèdent point à nos propres tricotages. Quelques échantillons en sont représentés sur **Planche X.** *Fig.* 1: petit sac fin d'un homme, à porter sur la poitrine, fabriqué avec de la ficelle couleur naturelle qui est nouée d'une manière particulière, de l'île Laing. Le devant est étroitement garni de petites coquilles (nasse) tressées dedans; d'autres ornements sont: a, des dents de chien et au-dessous, b, un morceau de coco sculpté; c, c, deux disques en coquille (cymbium) avec des chaînettes de fibres de plantes gracieusement tressées; au bord inférieur sont attachées des rosettes soigneusement nouées et entourées d'une garniture de coquilles de nasse. Les figures suivantes représentent des dessins de tels sacs à porter plus grands: *fig.* 2, de Finschhafen, en grecque (noir et couleur naturelle); *fig.* 3: dessin d'un pareil sac du golfe Huon, long de 30 centimètres, noir et brun, garni de petites coquilles de nasse (a) et de dents de chien (b); *fig.* 4: dessin d'un sac de l'île Gouap, long de 34 centimètres, brun et noir, orné de rangées de graines de coix tranchées au milieu (a) et de houppes de ficelle (b).

Armes. (Planches XI et XII).

De même que dans toute la Mélanésie, le javelot est l'arme principale dans la Nouvelle-Guinée; on le rencontre partout, tandis que l'arc et les flèches ne sont en usage que dans certaines contrées. Les Papous de la Nouvelle-Guinée comme agriculteurs n'exerçant la chasse que secondairement, leurs armes servent principalement à la guerre (voir part. narr., page 77). Les javelots sont ordinairement en bois à la pointe lisse, parfois avec pointe en bambou. Cependant, comme il en est des flèches, il y a assez de javelots qui sont armés de pointes aux barbes dentelées artistement taillées. *Fig.* 1 en représente une, longue de 60 centimètres, sur un javelot du cap de la Torre (rivière Hammacher) extrêmement riche en ornement et que l'on appellerait plutôt lance à cause de sa longueur de plus de 3 mètres; a — sculpture représentant le visage d'un Papou; b — cordons faits de cheveux d'homme et garnis de petits cauris

(nasse). *Fig.* 2: partie de la pointe d'un javelot, long de 1 m 60, de Vénushuk; a — pointe en bois durci au feu, longue de 40 centimètres; b — manche fait de roseau; c — liens de rotang, pour attacher la pointe. Ces javelots ne sont pas lancés de la main comme d'ordinaire, mais à l'aide d'un bâton spécial, qui est représenté *fig.* 3. Il est fait de bambou et muni d'un manche en bois (a) souvent joliment sculpté, qui est attaché au bâton au moyen d'un tressis fin (b). On y met le javelot au bout aminci, chez (c). — La massue est peu en usage en général; elle est faite le plus souvent d'un morceau de bois dur, long de plus d'un mètre, aplati et en forme de glaive. On ne rencontre pas, sur la côte nord-est, des massues armées d'une pierre percée; pour contre on trouve à l'extrémité est des massues courtes et aplaties, parfois en ébène qui se distinguent par l'ornementation particulière des dessins artistement gravés. Une massue de cette espèce est représentée *fig.* 4, originaire de Normanby; la poignée se termine en une tête de serpent; le bout aplati est richement enjolivé par des gravures (de (a) jusqu'à (b)), dont la partie hachée (c) est représentée en grandeur de l'original dans la *fig.* 5. Le dessin gravé est enduit de chaux et par conséquent il paraît blanc, à l'inverse de notre représentation. *Fig.* 6 montre une massue rare de l'île Teste; elle est fabriquée avec de l'os de baleine (mâchoire inférieure de physeter) et nous intéresse surtout à cause de sa forme analogue à celle des "méris" de la Nouvelle-Zélande. Les trous qui se trouvent à l'extrémité (a) servent pour y attacher des ornements, principalement des chaînettes faites de petits disques en coquille (spondylus). Quant aux armes d'estoc, des poignards en os de casoar (femur et tarso metatarsus) sont très usités, surtout à l'ouest, et sont portés en général au bracelet (voir part. narr., *fig.* 75). Il y en a qui sont ornés de gravures très fines, comme on voit *fig.* 7, du Sechstroh (percé chez (a)).

Le bouclier (en bois, sans exception) ne se trouve que dans certaines localités et varie presque de lieu en lieu en forme et en ornement; celui-ci consiste en sculpture (et ici on trouve ce qu'il y a de mieux travaillé) ou, plus rarement, en peinture. Deux types des plus éloignés sont représentés sur **Planche XII**. *Fig.* 1, de l'île Grager (la partie foncée (a) est sculptée en relief). Ces boucliers sont en bois lourd, et il y en a qui pèsent jusqu'à 10 kilogrammes. (Pour d'autres formes de boucliers voir les N^{os} 36 et 77 de la partie narrative). *Fig.* 2 montre un des boucliers rares de Trobriand qui se distinguent par la peinture artistique (rouge et noir sur fond blanc) et le dessin bien singulier, et qui peut-être représentent les travaux les plus parfaits en peinture que le Papou sache faire (a, a indiquent les nœuds de l'attache). — C'est seulement à l'anse de l'Attaque que j'ai trouvé une arme défensive en forme de cuirasse, bien artistement tressée de rotang (voir part. narr., *fig.* 77).

Nous savons autant que rien de la musique de nos ancêtres préhistoriques; cependant nous sommes autorisés à tirer des conclusions de ce que nous voyons que l'homme de l'époque de la pierre taillée dans la Nouvelle-Guinée sait faire

en cet art. Cela étant, tout nous porte à croire que nos ancêtres ont plutôt fait du vacarme que de la musique.

Instruments de Musique. (Planche XIII).

Comme instruments de musique des Papous en notre sens peuvent compter tout au plus la flûte à Pan et la flûte en roseau, sur lesquelles on peut jouer des airs simples. Ces deux instruments si répandus à l'archipel de Bismarck sont très peu usités dans la Nouvelle-Guinée. Je me borne donc à représenter sur **Planche XIII** une flûte en roseau (*fig.* 5) qui mérite un intérêt particulier parce qu'elle est une des flûtes dites sacrées de la maison tabou à Tobadi (baie de Humboldt). Les autres figures concernent des tambours en bois qui jouent un rôle si important dans la vie du Papou. *Fig.* 1 fait voir le grand tambour en bois (Do) de la maison tabou (Dasem) dans l'île de Tiar; il consiste en un tronc d'arbre un peu creusé et en forme d'auge, et il est battu (chez (b)) avec une baguette (a). Ces tambours qu'on entend de très loin, servent à donner des signaux, et les coups divers annoncent aux villages voisins les événements les plus importants (fêtes, décès, guerre, etc.).

La deuxième espèce de tambours, ce sont sans exception des tuyaux de bois creusé, rétrécis un peu au milieu, par conséquent en forme de sablier; l'un bout est recouvert de peau de lézard (monitor); on les tient à l'anse de l'une main et les bat de l'autre. Ils servent principalement pour battre la mesure aux chants qui accompagnent les danses ou plutôt piétinements formant une partie intégrale des festivités. *Fig.* 2 montre un tambour de l'île Grager, *fig.* 3, l'anse sculptée d'un tel (même provenance), *fig.* 4, la sculpture en relief (a) d'un tambour de Finschhafen, long de 64 centimètres. Comme la fabrication en est d'une difficulté tout particulière pour des hommes qui ne possèdent pas des instruments en fer, et que, de plus, les sculptures sur eux sont faites avec beaucoup de goût, ces instruments comptent parmi les productions proéminantes de l'industrie de l'époque de la pierre taillée.

Masques. (Planche XIV).

Comme les Papous, dans leurs festivités, exécutent des mascarades, ils ont besoin de masques qui dans l'essentiel ont le même but que les nôtres. J'ai trouvé à l'ouest des formes nouvelles, très bizarres, desquelles **Planche XIV** représente deux types des plus remarquables. Ces masques, de Dallmannhafen, sont sculptés d'une pièce de bois solide et peints de diverses couleurs. *Fig.* 1: a = des cercles blancs, jaunes et noirs, sur fond rouge; b = faisceau de feuilles servant d'ornement du nez; c = barbe de cheveux d'homme. *Fig.* 2, peint de rouge (b) et de blanc (c) sur fond noir (a); d = mèches de fibres servant de décoration, dont celle qui se trouve à la base du nez est ornée de petites coquilles. Dans la contrée mentionnée on rencontre en outre des imitations en petit de ces grands masques, en bois sculpté et peintes en rouge le plus souvent, comme

on voit *fig.* 3, de Dallmannhafen, et *fig.* 4, de l'île Gouap. Ces petits masques sont attachés le plus ordinairement aux petits sacs à porter des hommes (voir pl. X) et sont très vraisemblablement une sorte d'amulette, appartenant par conséquent au domaine du tabou.

Tabou. (Planche XV).

L'institution du tabou en usage dans toute la Polynésie, c'est-à-dire de déclarer certains objects interdits à tout contact, souvent durant un temps déterminé (voir part. narr., page 106), se retrouve plus ou moins répandue chez les Mélanésiens. Les reproductions de figures humaines grandes ou petites, que l'on explique le plus souvent comme des idoles, ont rapport à ce tabou, et étant une expression de la vie morale du Papou, elles méritent un intérêt tout particulier. Autant que j'ai pu observer, toutes ces statuettes en bois n'ont rien à faire à la religion, mais se rattachent à un certain culte des défunts. La partie narrative représente quelques-unes de ces grandes figures de morts, qui en même temps sont de bien remarquables monuments de l'art de sculpter des Papous (Telum Mul, page 49; Aimaka, page 73; Gabiang, N[os] 33 et 34). Une autre statuette de défunt est représentée sur **Pl. XV**, *fig.* 1, dans un "telum" de Bogati; elle est haute de 4 pieds environ, sculptée en bois, peinte de rouge et de blanc et montre la langue (a) sortant bien loin de la bouche, ce qui est caractéristique pour cette sorte de sculptures dans cette contrée-là. *Fig.* 2, "agaun" de la maison tabou dans l'île de Tiar (voir part. narr. page 102), figure d'une chienne, peinte en noir et en blanc, et *fig.* 3, idem, représentant un poisson, sont des sculptures en bois très bizarres dont je n'ai pas très bien compris la destination. Les *figures* 4, 5 et 6, de Dallmannhafen, et *fig.* 7, de l'île Gouap, montrent ces petites statuettes singulières en bois si répandues dans ces contrées-là qu'on doit peut-être regarder comme des talismans. Elles représentent des hommes et des femmes en costume du pays. Ainsi, *fig.* 5 et 7 montrent les petits paniers à cheveux si caractéristiques (a); sur *fig.* 7 on voit en outre des chaînes de véritables petites coquilles (b) autour du panier à cheveux et au cou. Le bout affilé de *fig.* 7 sert pour ficher le talisman en terre pourqu'il porte bonheur aux jeunes plantations. Ces statuettes, ordinairement peintes en rouge, se trouvent souvent attachées aux petits sacs des hommes, comme servant de talismans. *Fig.* 8 représente une des statuettes grossièrement sculptées (vraisemblablement en bois mou de cycas) de la maison tabou à Tobadi (voir pl. II, 1, c).

Vêtements. (Planche XVI).

Le Papou n'a pas de vêtement en notre sens, non qu'il ne connaisse pas des étoffes convenables, mais parce qu'un pareil vêtement est incommode aux habitants du tropique. A peu d'exceptions près d'un état complet de nudité le vêtement se borne par conséquent à cacher les parties génitales Les hommes emploient pour cela le plus souvent une bandelette fabriquée avec des liens

d'écorce préparée (la dite tapa), large de 10 à 50 centimètres et longue de 3 à 5 mètres, et parfois aux dessins en diverses couleurs. Ce bandage, appelé "Mal" dans quelques endroits, est roulé une fois ou deux autour des reins et passé entre les cuisses, comme on le voit sur **Pl. XVI**. *Fig.* 1, de Bilia; *fig.* 2, de Vénushuk; *fig.* 3, de Hatzfeldthafen (ici, avec une ceinture (a) finement tressée de fibres de plantes, servant de couche première); *fig.* 4 (vue de face; en guise de suspensoir) et *fig.* 5 (vue de dos), originaires du Golfe Huon (Parsihuk). A l'extrémité est (voir part. narr., p. 214) on se sert de nattes fabriquées avec des feuilles de pandanus et aux dessins singuliers, comme on voit *fig.* 6, a, de la baie Chads; b = bourrelet fait de cheveux d'homme, avec une espèce de porte-épée orné de coquilles d'ovula (c). *Fig.* 7, de l'anse de l'Attaque, fait voir le vêtement bien singulier des hommes si caractéristique pour l'ouest et qui ne consiste qu'en une calebasse souvent richement ornementée. Les femmes sont vêtues avec beaucoup plus de décence que les hommes. Elles portent (*fig.* 8, de l'île Teste) de courtes jupes descendant souvent presque jusqu' aux genoux, ou (*fig.* 9, de Dallmannhafen, village de Raboun, Gaussbucht) deux petits tabliers, dont souvent plusieurs sont mis l'un sur l'autre à en former une sorte de volant. Comme matière elles emploient des feuilles du cocotier ou du sagoutier fendues en fibres extrêmement fines. Les petites jupes fabriquées avec ces dernières sont le plus souvent teintes en diverses couleurs (en rouge, en noir, en jaune, en gris) et fournissent, principalement aux jeunes filles, un vêtement de cérémonie très bien seyant en effet (voir part. narr., p. 108 et *fig.* 54). Dans l'ouest (baie de Humboldt), les femmes passent autour des reins une grosse pièce de tapa (voir part. narr., *fig.* 81). D'une variété extrême sont les divers objets avec lesquels le Papou aime orner son corps dans presque toutes ses parties. Il va sans dire que l'homme de l'époque de la pierre taillée ne peut employer pour cela que des produits très modestes le plus souvent des règnes animal et végétal. Cependant, même avec ces matériaux insignifiants le Papou sait fabriquer des objets aussi originaux que pleins de goût qui rendent le meilleur témoignage de son sentiment du beau et souvent sont de véritables petits chefs-d'œuvre d'art, et cela, nonobstant la difficulté de travailler certains matériaux très durs (comme par exemple la coquille de tridacne), ce qui mérite surtout d'être mentionné.

Parure. (Planches XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII et XXIV).

Sur les planches suivantes on trouve réuni un choix des articles les plus importants appartenant à ce domaine de l'industrie papouaise. Presque sans exception ils se rapportent au sexe masculin qui se pare beaucoup plus que l'autre, du reste seulement dans des occasions solennelles. Des feuilles multicolores (de dracées ou de crotons), des fougères, plus rarement des fleurs y jouent un rôle important; pas moins, la coloration de la peau (de rouge, de blanc, de noir), comme le tatouage n'est pas exercé dans cette partie de la

Nouvelle-Guinée. Ce n'est qu' à l'extrémité sud-est (voir part. narr., n° 57, de Rogia, et n^os^ 61 et 62, de l'île Teste) et tout à l'ouest (voir part. narr., n° 83, de la baie de Humboldt) que j'ai remarqué cet ornement de la peau chez les femmes, lequel en général ne se trouve que d'une manière très sporadique; pour contre j'ai rencontré très souvent des cicatrices décoratives (voir part. narr., n° 75).

Les cheveux crépus et enchevêtrés du Papou (voir part. narr., p. 40) n'étant pas propres à être tressés, on les arrange autrement et les dresse à former diverses figures souvent très fantasques (dont on trouve un choix, part. narr., n^os^ 4, 15, 28, 44, 60, 61, 71, 74). Dans certaines contrées on orne également la barbe d'une manière originale (voir part. narr., n^os^ 63, 64, 65).

Pl. XVII fait voir principalement l'ornement des cheveux, et en premier lieu les dits peignes qui, il est vrai, sont destinés tout proprement à houspiller la chevelure, mais qui, passés aux cheveux servent de parure aux hommes. *Fig.* 1, de l'île Grager (voir part. narr., p. 87), fait de bambou, peint en rouge et au dessin gravé, percé à jour chez (a). *Fig.* 2, peigne supérieurement fin et original, avec des dents à quatre angles, du cap de la Torre (rivière Hammacher): a = tressis fin, teint en rouge, avec (b) des cordons en cheveux d'homme, une garniture de petits cauris (nasse) (c) et, comme une sorte de franges, six chaînettes (e) de fibres de plantes très gracieusement tressées avec des cauris et des noyaux de fruits ronds et noirs (d), et, à l'extrémité, des plumes taillées (f). Une forme particulière et bien bizarre est représentée *fig.* 3, de l'anse de l'Attaque: sept bâtonnets liés ensemble par un tressis fin (a) et couronnés d'une noix de bétel (b), auxquels est attachée une longue houppe fabriquée avec des cauris (c), de petites graines noires (d), la coquille d'un fruit tranchée en long (e) à laquelle sont fixées deux dents de chien (f), et, à l'extrémité, des fils fins et des graines de coix enfilées (g). *Fig.* 7 et 8 représentent des "dédal" de l'île Grager, constitués par d'étroites bandelettes de fibres de plantes finement tressées, que les jeunes gens portent sur la chevelure (voir part. narr., p. 87) et qui sont caractéristiques pour Friedrich-Wilhelmshafen.

La **parure des oreilles** est très variée, comme cela se voit déjà dans les trois types de boucles d'oreilles en écaille de tortue: *fig.* 4, de l'île Grager (au dessin gravé), *fig.* 5 et 6, du golfe Huon. Ordinairement c'est le lobule qui est percé (aussi chez les femmes), plus rarement l'ourlet (voir part. narr., *fig.* 64). —

Les **fronteaux** sont une parure très à la mode parmi les hommes; les plus précieux sont fabriqués (souvent bien artistement) avec des cauris et des dents de chien. Quelques autres formes en sont représentées pl. XXIV, n^os^ 4, 5, 8.

Planche XVIII fait voir des ornements divers. Parmi eux on trouve en premier lieu un des singuliers **paniers à cheveux** tels qu'ils sont à la mode et caractéristiques dans les contrées à partir de Hatzfeldthafen jusqu' à l'île Gouap, à l'ouest. Ils consistent en un petit panier finement tressé en forme de cône dans lequel quelques hommes portent leur chevelure de l'occiput allongée en une espèce de natte (voir part. narr., n^os^ 63, 64, 65) et lequel est souvent peint

en rouge ou enjolivé de diverses autres manières. *Fig.* 1 représente un tel panier de Vénushuk, richement décoré: a = garniture de cauris (nasse); b = bande de peau de cuscus (phalangista), au bout; c = bandelette de paille tressée, teinte en rouge et garnie de cauris; d = chaînette finement tressée (comme pl. XVII, 2, e); e = les bouts du cadre du panier qui sont passés aux cheveux. — Une parure peu répandue en général, ce sont des **jarretières**, le plus souvent des bandes tressées qui sont attachées au-dessous du genou. Une pièce rare et supérieurement travaillée de cette espèce est représentée *fig.* 2 (moitié gauche), de Finschhafen, constituée par un tressis teint en rouge et garni de cauris (a) avec assez de goût.

Outre le vêtement qui sert à cacher les organes génitaux (pl. XVI), presque tout Papou porte des bracelets qui, avec un petit cordon autour du cou, complètent d'ordinaire l'ornement des deux sexes. Le plus souvent il leur suffit d'avoir une bandelette en paille (fibres de plantes) étroitement tressée qui leur serre le bras. Les bracelets de cette espèce sont parfois très jolis et travaillés en dessins gracieux (noir et jaune), mais ils sont dépassés de beaucoup par d'autres, très richement ornés. Nos types montrent une belle série de tels bracelets de luxe des hommes, qui en même temps sont des représentants des fins objets d'art plus menus. *Fig.* 3, bracelet très élégant de l'île Grager, en tressis extrêmement net et teint en rouge, richement garni (a) de petits cauris (nasse) et (b) d'anneaux plats faits de la charnière des coquilles de cône. *Fig.* 4, de l'île Longue, en paille tressée et teinte en rouge et jaune, avec garniture de cauris (a). Les bracelets de cette espèce (caractéristiques par les deux pointes en forme de feuilles (b)) sont répandus bien loin (îles Françaises, baie de l'Astrolabe, golfe Huon).

L'industrieux Papou ne recule pas même devant des matériaux qui en dureté surpassent certains métaux, comme le témoignent les figures suivantes représentant des objets en coquille ou en écaille de tortue. *Fig.* 5: bracelet fait d'une coupe transversale de trochus niloticus, de Finschhafen, avec dessin gravé en relief (la partie blanche) que l'on retrouve **Pl. XIX**, *fig.* 4, et qui est peut-être le plus parfait et le plus admirable de tout ce que le Papou a fait avec ses instruments primitifs de l'époque de la pierre taillée. Non moins parfaites sont les gravures sur les bracelets larges et ronds en écaille pliée. Les dessins pleins de goût et extrêmement variés en comptent parmi ce qu'il y a de plus beau dans l'ornementation papouaise. *Fig.* 1, de l'île Gouap (de 9 centimètres de diamètre); *fig.* 2, de la baie de l'Astrolabe (de 7 centimètres de diamètre); *fig.* 3, de la baie Krauel (rivière Caprivi). Sur ces trois pièces la partie en blanc est enfoncée (chez n° 2, a, même percée à jour); les creux sont remplis de chaux, quel procédé fait très avantageusement ressortir le dessin.

Parmi les usages du Papou barbares à notre manière de voir, compte celui de se percer le nez. Le plus ordinairement on en perce la cloison (septum), plus rarement les ailes (voir part. narr., n° 64), et dans l'ouverture ainsi faite on introduit le plus souvent un petit morceau de bois dont l'épaisseur varie de

celle d'une allumette à celle d'un crayon. On se sert cependant aussi d'objets artistement travaillés et de grosseur et de poids considérables. Les types les plus remarquables de **parure du nez** (du reste seulement en usage parmi les hommes) sont représentés **Pl. XX.** *Fig.* 3: bâtonnet en tridacne (a = périphérie) joliment taillé rond (de 60 grammes de poids); et comme complément explicatif, *fig.* 1 (vu de face) et *fig.* 2 (vu de côté) le visage d'un homme de l'anse de l'Attaque qui porte un pareil bâtonnet au nez. *Fig.* 4, en bambou, avec ornement empreint au feu (même provenance); *fig.* 5, du cap de la Torre (rivière Hammacher), et *fig.* 6, de Tagai, en nacre de perle; *fig.* 7, du Sechstroh, en tridacne taillée (imitation de défenses de sanglier); *fig.* 8, des défenses de sanglier, tranchées en long et polies, de Karan (= Massilia; voir part. narr., n° 74).

Les **parures du cou et de la poitrine** sont d'une variété extrême. Le plus ordinairement elles sont fabriquées avec des cordons de graines enfilées (principalement de coix lacrymae, d'adenanthera, de perles faites de coquille de coco; voir pl. XXIV, 3, 6, 7) avec des découpures des plumes premières du casoar, avec de petits cauris (nasse), ou avec les précieuses dents canines du chien, tout cela arrangé et disposé d'une manière très variée et souvent produisant un bel effet. Des types supérieurs et caractéristiques de pareille parure sont réunis sur **Pl. XXI.** *Fig.* 1, collier du Sechstroh, fait avec deux défenses de sanglier; *fig.* 2, défense de sanglier, de Finschhafen, circulaire. abnormement crue, servant de parure de la poitrine et qui est l'objet le plus précieux que le Papou puisse posséder*). *Fig.* 3, imitation d'une telle défense de sanglier, en tridacne taillée, de la baie Krauel (rivière Caprivi), au dessin gravé et avec un cordon joliment tressé de fibres de plantes teintes en rouge. *Fig.* 4, étoile, de Vénushuk, fabriquée avec (a) des dents de chien et (b) des cauris. *Fig.* 5, anneau plat de coquille, de Wanua, en cône taillé, matière très recherchée pour en fabriquer des colliers, des parures pectorales et d'autres ornements divers.

Une espèce particulière de parure de la poitrine, c'est la parure de guerre, appelée ainsi parce que, au combat, le guerrier tient avec les dents les pièces en question pour défier l'adversaire et lui paraître plus terrible. Les deux planches suivantes font voir les types les plus remarquables de pareille parure de la poitrine, et en premier lieu, **Pl. XXII,** une forme très répandue et caractéristique (à partir du golfe Huon jusqu' à la baie de l'Astrolabe et, à l'est, jusqu' à Willaumez). Elle consiste en un morceau de bois transversal enveloppé d'un tressis teint en rouge ou jaune (*fig.* 1, a), aux bouts duquel est attachée une coquille blanche (a) grande ou petite (cypraea, ou ovula), et avec de plus, une sorte d'appendice en forme de cœur, finement tressé, peint de diverses couleurs et garni à la bordure (b) de petits cauris (nasse) (à peu près comme sur les bracelets; voir pl. XVIII, 4). *Fig.* 1 et 2, de l'île Longue; *fig.* 3, de Festungshuk; *fig.* 4 et 5, de la baie de l'Astrolabe; *fig.* 6, de Finschhafen. Dans l'ouest,

*) Voir "Abnorme Eberhauer, Pretiosen im Schmuck der Südseevölker" par Finsch, in "Mitteilungen" de la Soc. Anthrop. de Vienne, tome XVII, 1887, pl. VI.

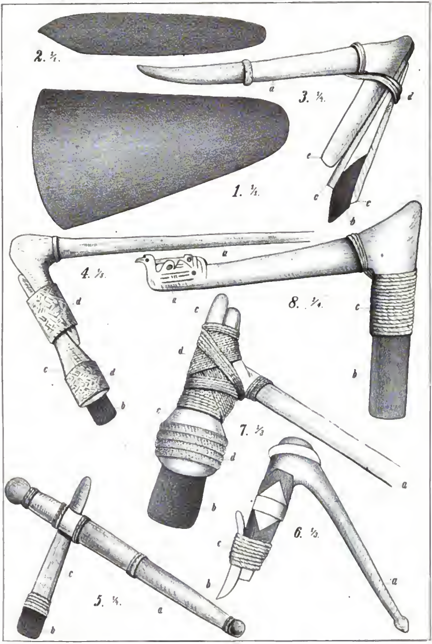
on trouve au lieu de cette parure de guerre, d'autres formes, très originales, qui sont représentées sur **Pl. XXIII.** A partir de Croissilles jusqu' à Dallmannhafen, à l'ouest, dans ces contrées où les petits paniers à cheveux sont à la mode (voir pl. XVIII, 1), la partie plate d'une grande coquille tranchée en long (cymbium ou meloë) forme la base d'une telle parure et est ornée d'une manière très variée de toute sorte de pendeloques (voir aussi part. narr. *fig.* 64). *Fig.* 1 montre une pièce très richement ornée du cap Gourdon (Hatzfeldthafen): a = disque de cymbium; b = cordons très artistement tressés (servant en même temps pour porter le tout), enveloppés (chez c) d'un tressis de paille teint en rouge et (chez d) de cheveux d'homme tressés; e = rosettes avec, au bord, une garniture de cauris; f = chaînette finement tressée (comme pl. XVIII, 1, d) avec, au bout, une touffe de poils de cuscus; g = plume de casoar; h = anneau de cône; i = défense de sanglier taillée plate. — Mais c'est la forme originale de parure de la poitrine prédominant dans les contrées à partir de Dallmannhafen jusqu' à la baie de Humboldt (pour lesquelles elle est caractéristique) qui sans nul doute accuse le goût le plus soigné. Elle consiste en une plaque en forme de cœur, faite avec un tressis fin de rotang fendu, décorée de morceaux de défenses de sanglier tranchées en long, de cauris blancs (nasse) et de fèves d'abrus rouges ou bleues, et qui déjà par la disposition des couleurs produit un très bel effet (voir aussi part. narr., nº 74). La moitié droite d'une pareille parure de la poitrine, de l'anse de l'Attaque, est représentée *fig.* 2: a = défenses de sanglier; b = garniture de cauris (tressés avec); c = fèves rouges d'abrus fixées sur un mastic noir. Au bord inférieur sont souvent attachées des houppes de ficelle fine avec parfois de petites statuettes (voir pl. XV, 4), des os (le plus souvent d'oiseau, rarement d'homme), ou des coquilles de cypraea ou d'ovula.

Outre les ceintures en tressis (voir pl. XVI, 3, a) des **cordons de corps** sont une parure très usitée parmi les hommes. Ils se trouvent en formes très variées, caractéristiques le plus souvent pour certaines contrées, desquelles les types principaux sont représentés sur **Pl. XXIV.** *Fig.* 1, cordon fabriqué avec des éclats de la coquille rare de septaria, de la baie de l'Astrolabe; *fig.* 2, fabriqué avec (a) des os d'oiseau (buceros) et (b) des noix noires (parfois ornées de gravures), du Sechstroh; *fig.* 3, fait avec (a) des perles d'écorce noires (vraisemblablement de la coquille de la noix de coco) et (b) des disques de cône, de Karan (Massilia); *fig.* 4: des cauris (nasse) tressés sur de l'écorce, de Vénushuk; *fig.* 5, fait avec un tressis fin de fibres de plantes teintes en jaune d'or luisant, de Finschhafen; *fig.* 6, fabriqué avec (a) des graines d'adenanthera pavonina et (b) des graines de coix tranchées au milieu, du Sechstroh; *fig.* 7, fabriqué avec (a) des perles noires d'écorce et (b) des graines de coix, de l'anse de l'Attaque; *fig.* 8, fait de liane noire tressée d'une manière singulière avec de petits nœuds sur des liens longitudinaux de rotang fendu et (a) orné d'anneaux de cône, de l'anse de l'Attaque. Le cordon dernier et de même ceux des nos 3 et 5 servent souvent de fronteaux, ceux des nos 3, 4, 6, 7, de colliers.

Druck von August Pries in Leipzig.

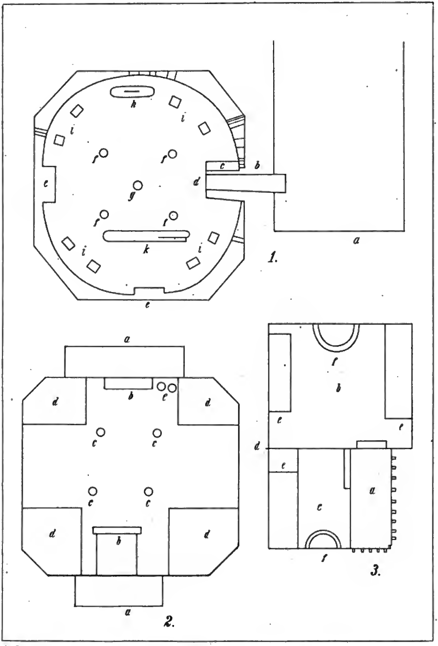
Steingeräte.

(Stone implements. — Instruments de pierre.)



E. Finsch gez.

Äxte *(Adzes, Haches)*: 1. 2. 3. Astrolabe-B.; 4. Finsch-H.; 5. Sechstroh-Fl.; 6. C. Gourdon; 7. Guap; 8. Normanby.



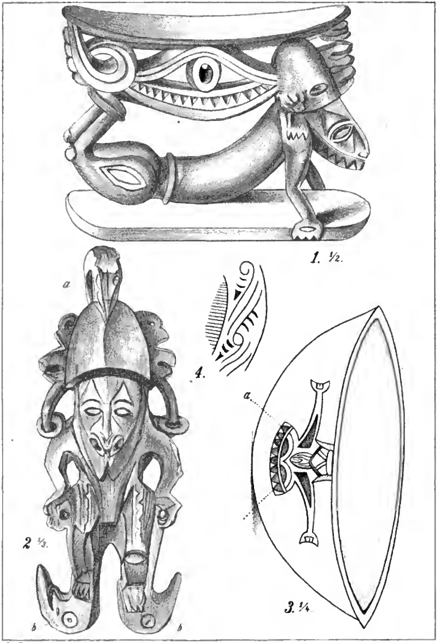
O. Finsch gez.

Grundrisse (*designs, plans*): 1. 2. Tobadi; 3. Finsch-H.

Hausgerät.

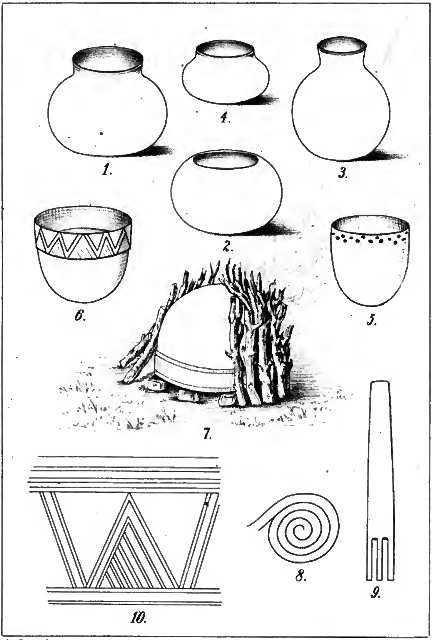
Taf. III.

(Household appliances. — Ustensiles de ménages.)



E. Finsch gez.

1. Kopfstütze *(pillow, appui de tête)*; 2. Haken *(hook, croc)* & 3. Schüssel *(dish, plat)* Finsch-H.; 4. Randverzierung *(ornament, ornement)* Teste-I.

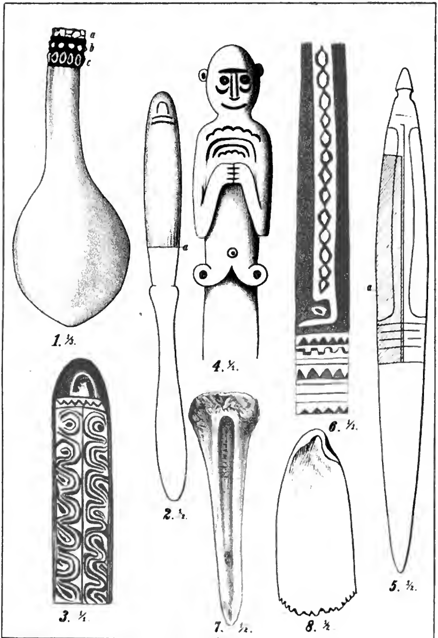


O. Finsch gez.

Töpfe (*pots, pots*): 1. 2. Sechstroh-Fl.; 3. 4. Dallmann-H.; 5. Finsch-H. & 6. Teste-I.; 7. Topfbrennen (*burning pots, brûler d'un pot*); 8. Thon (*clay, glaise*), 9. „Kulikuto" & 10. Handelsmarke (*trademark, marque de commerce*) Teste-I.

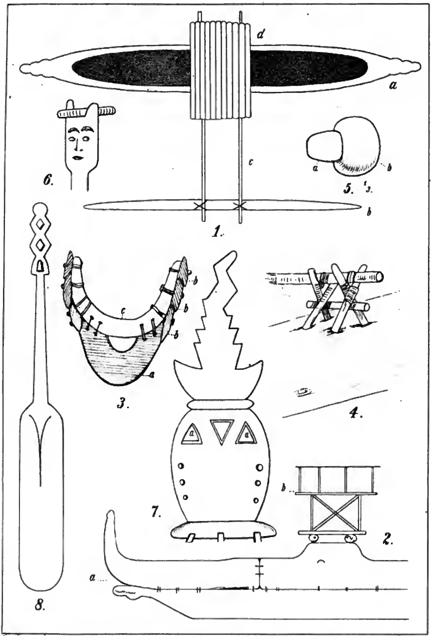
Verschiedenes Gerät.

(Various implements. — Appareilles diverses.)



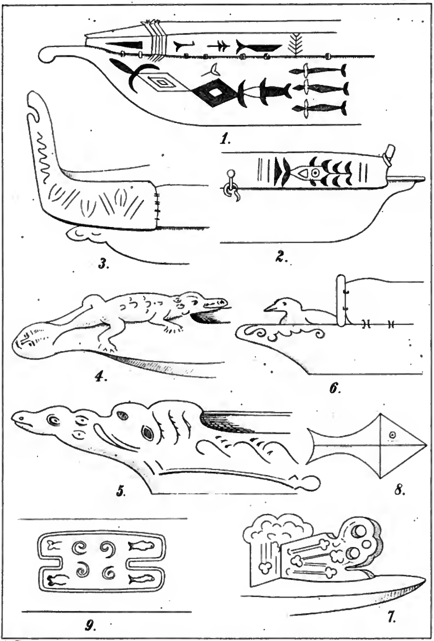
Finsch gez.

1. Kalkcalebasse (*Lime Gourd, Calebasse à chaux*) Huon G.; Spatel (*spattle, spatule*): 2. 3. Normanby; 4. Teste-I.; 5. & 6. Grager; 7. Brecher (*breaker, ciseau*) & 8. Schaber (*scraper, ratissoire*) Finsch-H.



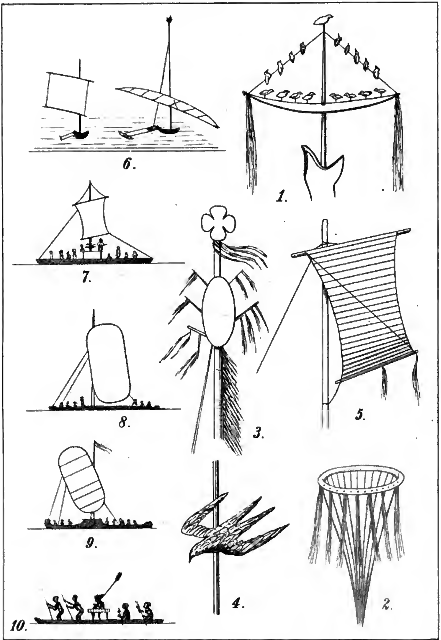
O. Finsch gez.

1. Bongu; 2. Tagai; 3. Fergusson; 4. Ausleger (*outrigger, balancier*) & 5. „Keginiss“. Teste-I.; 6. Schnitzerei (*carving, sculpture*), Long-I. & 7. Bongu; 8. Ruder (*paddle, rame*), Bongu.



O Finsch gez.

Verzierungen (*ornaments, ornements*): 1. Massilia; 2. Angriffs-H., 3. Tagai; 4. Dallmann-H.; 5. Venus-Huk; 6. Trobriand; 7. 8. Fergusson; 9. Huon-G.



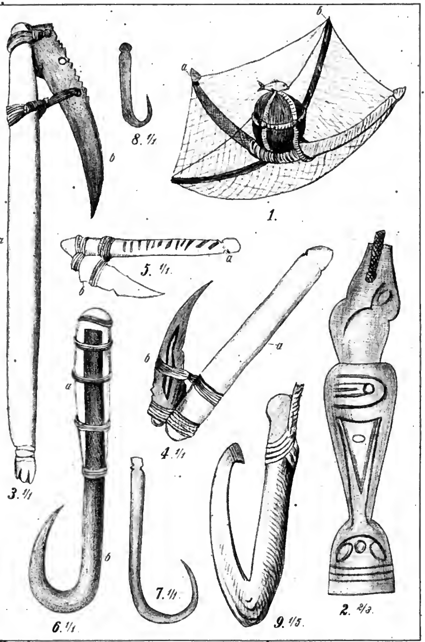
O. Finsch gez.

Verzierungen (*ornaments, ornements*): 1. 2. Long-I.; 3. 4. Venus-Huk; 5. Segel (*sail, voile*) C. Torre; Canus: 6. Huon G.; 7. C. Torre; 8. Fergusson; 9. China-Str.; 10. Guap.

Fischereigerät.

Taf. IX.

(Fishing implements. — Appareil de la pêche.)



O. Finsch gez.

1. Fischfalle (*fish-trap; trappe à pêcher*), Teste-I; 2. Netzschwimmer (*net-floater; flotteur*) Normanby; Fischhaken (*fishing-hooks; Hameçons*): 3. 4. 5. 6. 7. 8. Finsch-H.; 9. Trobriand.

Strickereien.

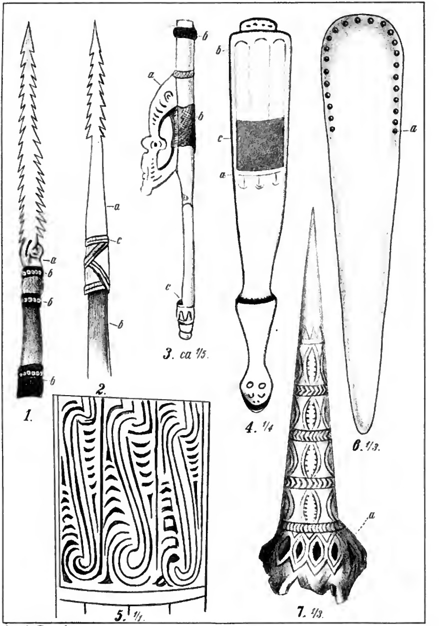
(Netting-work. — Tricotage.)



E. Finsch gez.

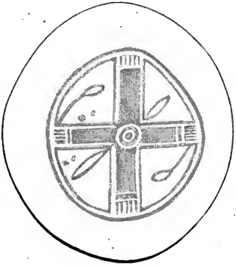
1. Laing-I.; Muster (*patterns, dessins*): 2. Finsch-H.; 3. Huon-G.; 4. Guap.

Waffen. (Arms. — Armes.)

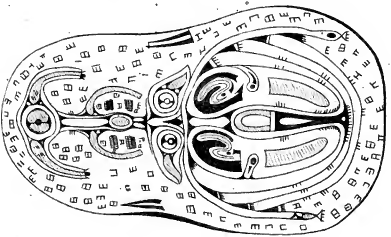


O u. E. Finsch gez.

1. Lanze (*lance*), C. Torre; 2. Speer (*spear, épieu*) & 3. Wurfstock (*throwing stick, canne à lancer*) Venus-H.; Keulen (*clubs, massues*): 4. 5. Normanby; 6. Teste-I.; 7. Dolch (*dagger, poignard*), Sechstroh-Fl.



1. 1/9



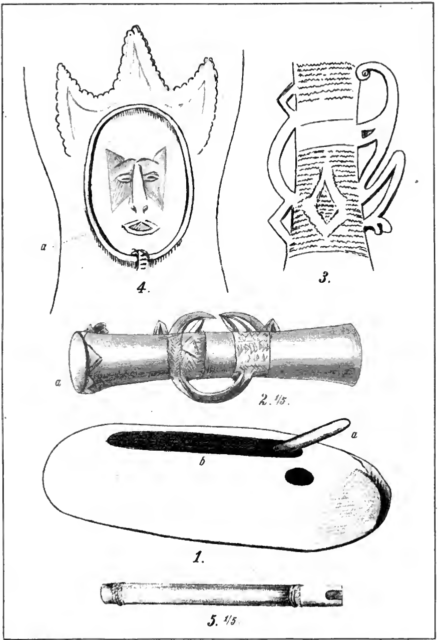
2. 1/6

O. Finsch gez.

Schilde (*shields, boucliers*): 1 Grager, 2 Trobriand.

Musikinstrumente.

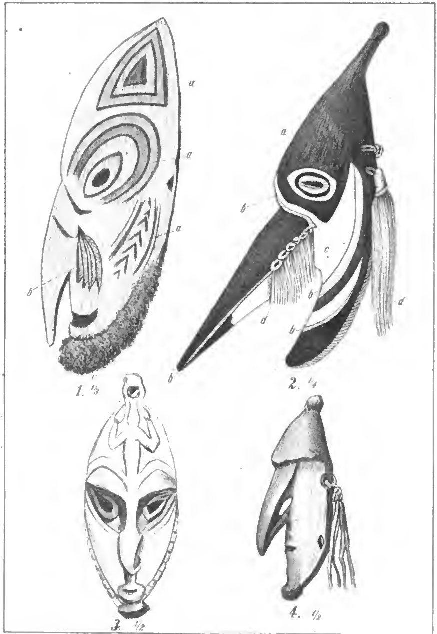
(Instruments of music. — Instruments de musique.)



O. u. S. Finsch gez.

Trommeln (*drums, tambours*): 1. Tiar; 2. 3. Grager; 4. Finsch-H.; 5. Flöte (*flute, flûte*) Tobadi.

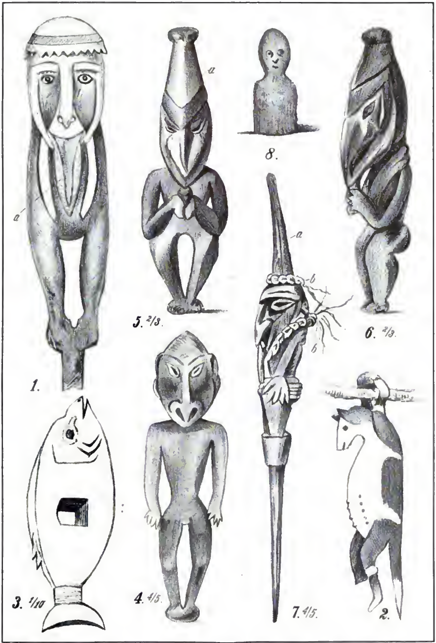
Masken. (Masks. — Masques.) *Taf. XIV.*



O u E. Finsch gez.

1. 2. 3. Dallmann-H ; 4. Guap.

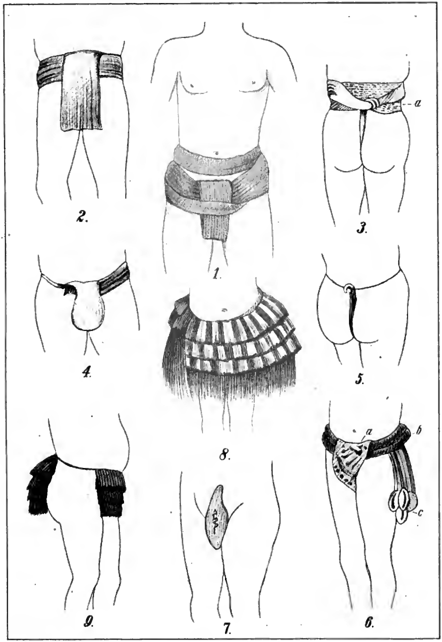
Tabu. (Taboo. — Tabou.) *Taf. XV.*



E. Finsch gez.

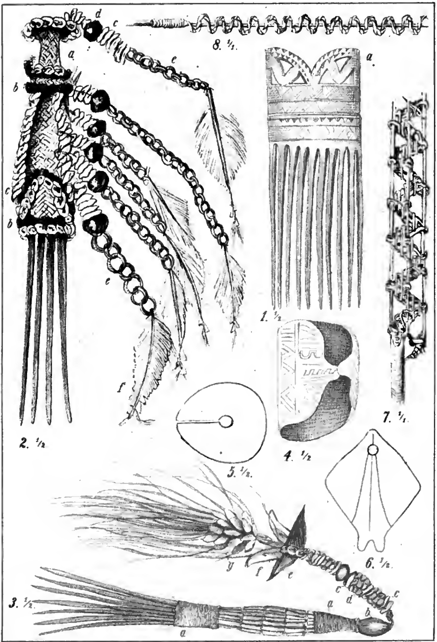
1. „Telum", Bogati; 2. „Agaun" & 3. Fisch (*fish, poisson*) Tiar; 4, 5. 6. Dallmann-H.; 7. Guap; 8. Tobadi.

Bekleidung. (Dressing. — Vêtement.) *Taf. XVI.*



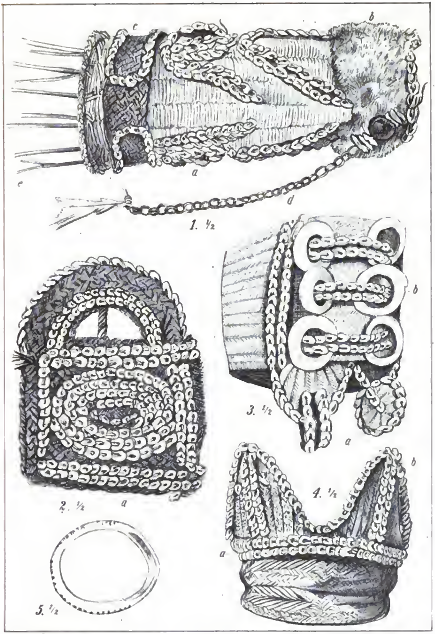
O. Finsch gez.

Für Männer (*for men, pour les hommes*): 1. Bilia; 2. Venus-huk; 3. Hatzfeld-H.; 4. 5. Huon-G.; 6. Chads-B.; 7. Angriffs-H.; für Frauen (*for women, pour les femmes*): 8. Teste-I.; 9. Dallmann-H.

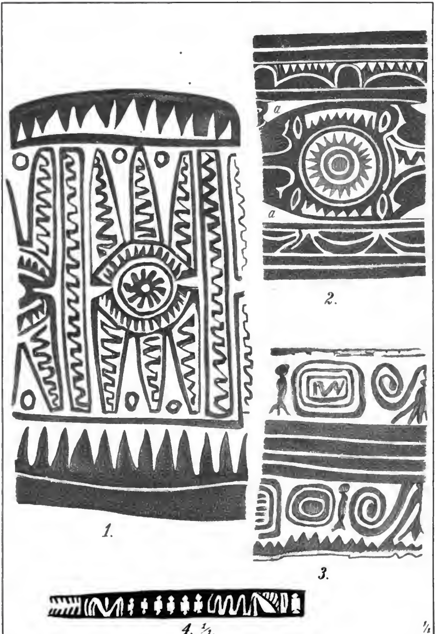


Kämme (*combs, peignes*): 1. Grager. 2. C. Torre, 3. Angriffs-H.; Ohrringe (*earrings, parure des oreilles*): 4. Grager, 5, 6. Huon-G.; 7. & 8. „Dedal" Grager.

Schmuck. (Ornaments. -- Parures.) *Taf. XVIII.*



O. u. E. Finsch gez.
1. Haarkörbchen (*head-dress, ornament du tête*) Venus-huk; 2. Knieschmuck (*for the knee, pour le genou*) Finsch-H.; Armbänder (*arm-bands, bracelets*): 3. Grager, 4. Long-I., 5. Finsch-H.

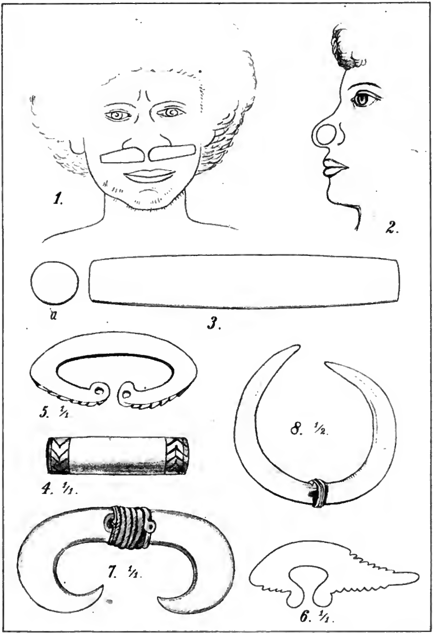


1. 2. 3. 4. ¹⁄₁. ¹⁄₁

O. Finsch gez.

Armband-Gravirungen (*armlet-engravings, gravures des bracelets*): 1. Guap, 2. Astrolabe-B., 3. Krauel-B., 4. Finsch-H.

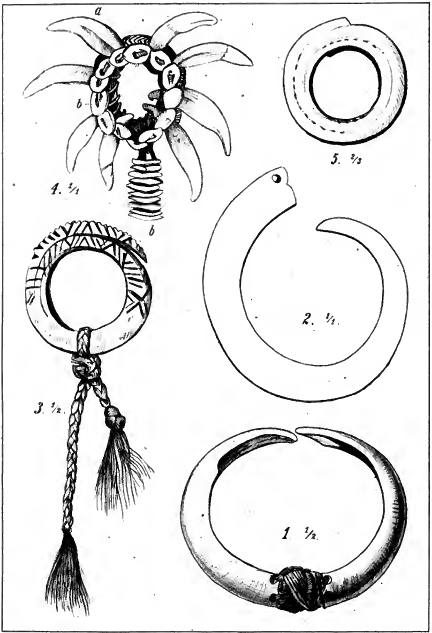
Schmuck. (Ornaments. — Parures.) *Taf. XX.*



O. u. E. Finsch gez.

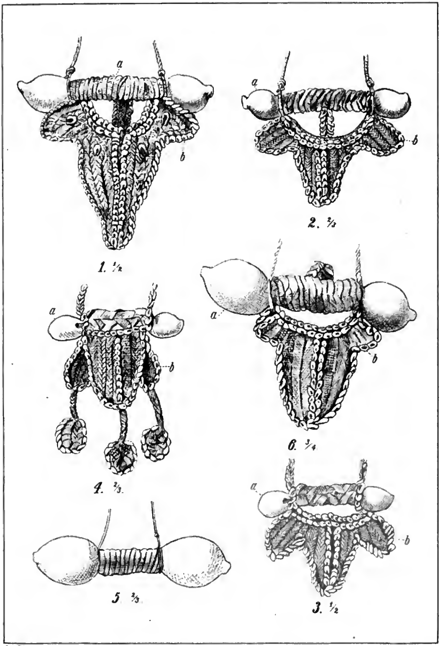
Nasenschmuck (*nose ornaments; parure du néz*): 1. 2. 3. 4. Angriffs-H., 5. Torre, 6. Tagai, 7. Sechstroh-Fl., 8. Karan.

Schmuck. (Ornaments. — Parures.) *Taf. XXI.*



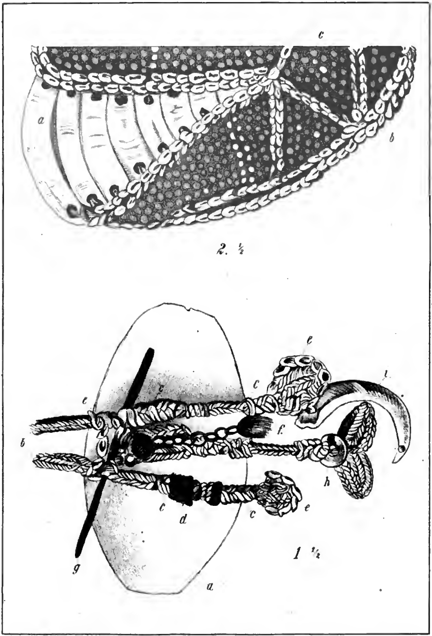
O u. E. Finsch gez.

1. Halsschmuck (*collar, collier*) Sechstroh-Fl., 2. Eberhauer (*boartusk, boutoir*) Finsch-H.; Brustschmuck (*breast ornament, parure de la poitrine*): 3. Krauel-B., 4. Venus-huk, 5. Wanua.

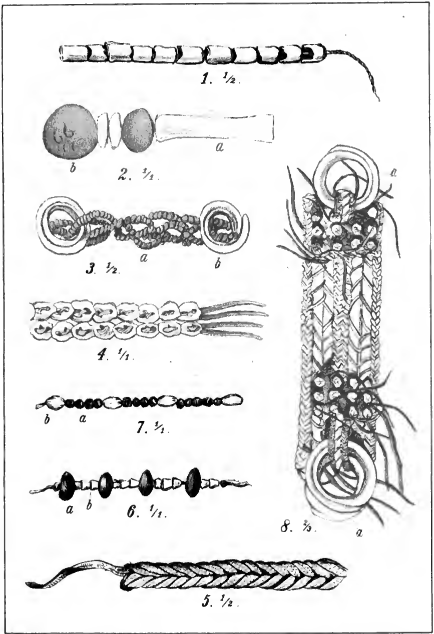


G. Finsch gez.

Kampfschmuck (*war ornaments, parures de combat*): 1. 2. Long-I., 3. Festungshuk, 4. 5. Astrolabe-B., 6. Finsch-H.



O. u. E. Finsch gez.
Kampfschmuck (*war-ornaments, parures de combat*): 1. C. Gourdon, 2. Angriffs-H.



O. Finsch gez.

Leibschnüre (*girdles*, *ceintures*): 1. Astrolabe-B., 2. Sechstroh-Fl., 3. Karan, 4. Venus-huk, 5. Finsch-H., 6. Sechstroh-Fl., 7. & 8. Angriffs-H.